Bavar.
797
h

Festbüchlein

zur

Erinnerung

an den dritten Advent 1848

als den Tag

der Einweihung

der neuen

protestantischen Kirche

in Landshut.

(Der Reinertrag ist zur Aufbesserung des sehr geringen Gemeindevermögeus bestimmt.)

—

Druck von J. F. Rietsch in Landshut.

Bavar. 797 h

<36636741420012

<36636741420012

Ba

F

Festbüchlein

zur

Erinnerung an den dritten Advent 1848

als den Tag der

Einweihung

der neuen

protestantischen Kirche

in Landshut.

(Der Reinertrag ist zur Aufbesserung des sehr geringen Gemeinde-Vermögens bestimmt.)

Landshut, 1849.

Druck der Officin von J. F. Rietsch.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Skizze einer Geschichte

der protestantischen Gemeinde Landshut.

Landshut in Niederbayern, am rechten Ufer der Isar, war frühere Residenz bayerischer Herzoge.

Das Werk der Reformation im 16ten Jahrhunderte hatte zwar, wie aus den Chroniken zu ersehen, auch hier seine Anhänger gefunden, aber sie konnten nicht aufkommen und die Bildung einer evangelischen Gemeinde unterblieb. Die Gemeinde in Regensburg war lange Zeit die nächstgelegene, später kam die in München und Oberallershausen bei Freising dazu, sämmtlich aber doch 12 — 18 Stunden entfernt. Im Jahre 1804 wurde die Universität von Ingolstadt nach Landshut verlegt, und mit ihr kamen mehre protestantische Professoren und Studirende dahin; das Bedürfniß eines protestantischen Gottesdienstes wurde nun wohl lebhaft gefühlt, deßhalb auch der Versuch gemacht, die Berufung eines protestantischen Geistlichen und die Acquirirung einer wenig benützten katholischen Kirche zu erwirken, aber der Versuch mißlang, und bald wurde dessen Erneuerung dadurch beseitigt, daß im Jahre 1826 die Universität von Landshut weg nach München gezogen wurde. Bis dahin war erst ein einziger protestantischer Bürger[1]) hier ansässig, doch gab es außer einigen Beamten und Dienstboten unter dem hier garnisonirenden Regimente eine nicht unbeträchtliche Anzahl evangelischer Christen. — Zu jenem Einen Bürger kamen seit dem Jahre 1830 nach und nach mehre,[2]) wozu die Aussicht auf gute gewerbliche Nahrung den natürlichen Anlaß

1) Conditor Rehfuß.

2) Geschmeidmacher Schultze, Feilenhauer Knauer, Messerschmied Tresch u. A.

bot. Mit der wachsenden Anzahl protestantischer Glaubensgenossen erneuerte sich aber auch wieder das schmerzliche Gefühl des Mangels an gottesdienstlicher Erbauung in evangelischem Geiste. Darum fand im Jahre 1836 der Gedanke, die Errichtung eines ständigen Vikariates zu beantragen, großen Anklang, und wirklich schien auch die Hoffnung auf Erreichung dieses Zieles in Erfüllung gehen zu wollen. — Vorläufig wurde zeitweiser Gottesdienst genehmigt und der erste an Ostern desselben Jahres unter innigst bewegter Theilnahme aller Anwesenden durch den damaligen Herrn Pfarrer Edelmann und Herrn Vikarius Linde, beide in München, in einer ehemaligen Kapelle, die einen Anbau an dem Regierungsgebäude resp. an der Studienkirche bildet und ärarialisches Eigenthum ist, zur Universitätszeit als Antikensaal, später zu Tanzübungen und noch profanern Zwecken benützt wurde, aufs feierlichste abgehalten; die Gemeinde kam mit Aufbringung der für den Gehalt des zu hoffenden ständigen Pfarrvikars benöthigten Mittel so ziemlich ins Reine und als gottesdienstliches Lokal hatte sie Aussicht die obenbezeichnete Kapelle zugesichert zu erhalten. Indessen rückte die Gefahr der Cholera heran, und um so mehr erwartete man demnächst die Ankunft eines eigenen Geistlichen; schon war derselbe [1]) vom königl. Oberconsistorium designirt, schon der Neujahrstag 1837 als der Eröffnungstag des regelmäßigen Gottesdienstes mit Gewißheit erwartet; noch aber verzögerte sich die definitive Entscheidung. Das wurde denn nun von übelwollender Seite her benützt, um in einer Adresse höheren Orts aufs feierlichste gegen die öffentliche und ständige Ausübung des evangelischen Gottesdienstes in hiesiger Stadt zu protestiren, und die dringendsten Bitten um „Abwendung dieses Unheils"! vorzulegen.

Dieser — übrigens von vielen nichtprotestantischen Ehrenmännern mißbilligte Schritt blieb leider nicht ohne den beabsichtigten Erfolg; die zuversichtlich gehegte, schöne Hoffnung der Gemeinde wurde zu nichte, das protestantische Militär dislocirt, und der dadurch sehr verringerten Gemeinde blieb nichts übrig, als sich genügen zu lassen an zeitweisem Gottesdienste und an der Gestattung, protestantische Geistliche aus dem 18

1) der damals eben als Feldprediger aus Griechenland zurückgekehrte Candidat und jetzige Pfarrer Meyer.

Stunden entfernten München zu den vorkommenden Casualhandlungen herbeiholen zu dürfen. — Nun war ihr sehnlicher Wunsch nur der, wenigstens an den Hauptfesten des Jahres Gottesdienst zu erhalten. Aber auch diesem Wunsche sollte sie entsagen lernen. Am Erndtefest 1839 war sie schon in dem gewöhnlichen Lokal versammelt, der betreffende Vikar, Herr Scheuerlein aus München, hatte sich auch bereits eingefunden, da erschien der Regierungsbote mit der bestimmtesten Weisung, die Gemeinde solle augenblicklich das Lokal verlassen, und den Schlüssel zu demselben ausliefern; solch einem Machtgebote durfte keine Weigerung entgegengesetzt werden; tiefzerknirscht, aber schweigend zog die Gemeinde von dannen und achtete den laut genug vernehmbaren Spott für keine Schande, sondern für Ehre. (Matth. 5, 11.) Die Veranlassung zu diesem Verfahren schien eine höhere Ordre, die am 21. Jan. des folgenden Jahres den Protestanten Landshuts offiziell bekannt gegeben wurde, gewesen zu seyn, wornach sie fortan nur Einmal des Jahres, nemlich an Ostern (auf eigene Kosten!!) Predigt- und Abendmahlsgottesdienst zu feiern Erlaubniß erhielten.

Daß die Stimmung der Gemeinde eine gedrückte war, und daß sie, wenn man z. B. wegen Mangel an Mitteln eine protestantische Leiche ohne Sang und Klang, ohne Vaterunser und Segen einscharren lassen mußte, dadurch noch gedrückter wurde, ist wahrlich nicht zu verdenken, dagegen ist es sehr zu loben, daß trotz all dieser Schwierigkeiten und Hemmungen doch der Muth nie völlig sank, daß man nicht ermüdete, zu bitten und zu klagen, und nie mit Einem Schritte von dem gesetzlichen Wege abwich.

So vergingen 6—7 Jahre; endlich wurde der lang geprüfte Glaube gekrönt. Während nemlich viele frühere Bitten um öftern Gottesdienst, und um Gründung eines Vikariates trotz aller Unterstützung von Seite der eignen Kirchenbehörden ganz unbeantwortet blieben, erschien plötzlich vor Weihnachten 1845 die Erlaubniß, an diesem Feste durch einen Geistlichen aus Regensburg Gottesdienst halten lassen zu dürfen und am 9. Febr. 1846 kam eine allerhöchste Entschließung, wornach der Gemeinde zu deren außerordentlichen Freude gestattet wurde, einen eignen, der Pfarrei der obern Stadt Regensburg zugetheilten Vicarius expositus in ihrer Mitte haben und durch ihn alle geistlichen Funktionen versehen lassen zu dürfen.

Der damalige Pfarrverweser in Regensburg, C. Mehrmann, wurde zur Uebernahme derselben auf den Wunsch der Gemeinde vom kön. Ober-Consistorium bestimmt, und zog am Donnerstag vor Judica auf, konnte aber erst am heiligen Charfreitage desselben Jahres den ersten Gottesdienst abhalten, da leider mit jener Bewilligung die Verweigerung des bisher benützten Lokales verbunden war. — Erst auf wiederholtes Bitten wurde die Fortbenützung desselben für die bevorstehende Osterzeit, dann auf weitere 8 und 14 Tage, endlich bis zum Ende Septembers des genannten Jahres zugestanden, mit der entschiedenen Weisung, bis dahin ein anderes Lokal erworben haben zu sollen. — Allein wie sollte dieß möglich gemacht werden, da das bis dahin zusammengeflossene Vermögen nur 756 fl. betrug, und die kleine, circa 250 Seelen zählende Gemeinde nur mit den größten Opfern die Bestreitung der erforderlichen 200 fl. für den Gehalt des Geistlichen (200 fl. werden aus der kön. Pfarr-Unterstützungskassa beigesteuert) dann die Bestreitung der freien Wohnung für denselben und die Aufbringung der anderweitigen kirchlichen Ausgaben für Küster, Organisten, und sonstige gottesdienstliche Bedürfnisse zu leisten vermöchte? Wenn hier nicht wunderbare Hilfe des Herrn eintrat, so war es unmöglich, ein eignes Gottesdienstlokal zu gewinnen! Diese wunderbare, fast unglaubliche Hilfe trat aber wirklich ein. Mit kühner Glaubenszuversicht kaufte die Gemeinde Anfangs Juni 1846 einen eben feilgebotenen, in bester Lage der Stadt befindlichen Stadel um 2650 fl., ohne diese Mittel wirklich zu besitzen, aber der Herr hatte bereits das Herz eines theuerwerthen Wohlthäters in Nürnberg erweckt, der dieses Kapital schleunigst und freudigst, ohne Zinsen zu begehren, vorstreckte; zudem hatte Se. Majestät König Ludwig allergnädigst eine Kirchen-Kollekte, auf persönliche Bittstellung einiger Kirchenvorstände, bewilligt, deren Endresultat 7300 fl. ergab; allein mit dieser Summe ließ sich noch keine Kirche bauen; so mußte die Hilfe treuer Glaubensgenossen noch anderweitig erbeten werden; freilich war wenig Hoffnung dazu da; denn die Theuerung der Lebensmittel war allenthalben groß, der Ansprüche an die Privatwohlthätigkeit unendlich viele und die Unterstützung des Gustav-Adolphvereins aufs Ernstlichste verboten. Gleichwohl fand das Flehen der Gemeinde über Bitten und Verstehen Gehör; es würde zu weit führen, wollten wir aller Hilfeleistungen namentliche Erwähnung thun, nur

der bedeutendsten werde gedacht; Se. Majestät der König von Preußen ließ der Gemeinde allerhuldvollst in zwei Raten 875 fl. zufließen, aus England kamen gegen 200 fl., aus der Schweiz von verschiedenen Vereinen über 700 fl., aus Meklenburg über 400 fl., aus Schleswig-Holstein 500 fl., aus Sachsen bei 200 fl., aus Frankfurt a. M. gegen 500 fl. und so noch von vielen andern Orten des In- und Auslandes (ohne Betheiligung des genannten Gustav-Adolphvereins); — die ergiebigste Hilfe erhielt aber die Gemeinde durch die treue Liebe des sel. Hrn. Pfarrer Wagner in Baireuth und des Hrn. Consistorialraths und Pfarrers Friedrich Linde in Berndorf; diese beiden Freunde, welche in frühern Jahren schon öfters von München aus die Gemeinde mit dem Worte des Lebens speisten, entschlossen sich Ende 1846 zum Besten der Gemeinde ein Predigt-Buch über die sonntäglichen Evangelien herauszugeben. Viel Sorge war Anfangs, ob nur die Druckkosten gedeckt würden, indem die Zeitläufte gar zu ungünstig schienen, um auf einen Erfolg rechnen zu dürfen, aber wo menschlicher Glaube verzagen zu wollen schien, da hat doch der Herr über Verstehen gesegnet, und es fanden nicht blos die Exemplare der ersten Auflage dieses Predigtbuches Absatz, sondern es mußte auch noch eine zweite Auflage veranstaltet werden, die bis auf einen kleinen Rest gleichfalls abgesetzt wurde. — So hatte der Herr der lang bedrängten Gemeinde die Aussicht eröffnet, in den Besitz einer eigenen Kirche zu gelangen.

Inzwischen war aber Monat um Monat verflossen, und die Unmöglichkeit, schon bis Anfangs Oktober 1846 ein eignes Gottesdienstlokal zu besitzen, war offenbar. — Auf erneutes Bitten um verlängerte Fortnützung des zu gar keinem andern Zweck benöthigten bisherigen Lokals wurde ein neuer Termin gesteckt, nemlich der 30. Juni 1847, bis wohin das Ziel erreicht seyn sollte. Allein nun erhoben sich Schwierigkeiten anderer Art. — Der erkaufte Stadel, welcher das Eckhaus der gegen das Regierungsgebäude zulaufenden Häuserreihe bildete, zeigte bei näherer Untersuchung so irreguläre und verschobene Terrainverhältnisse, daß es nothwendig erschien, erst einen Theil des rückwärts anstoßenden Gartens und Nachbarhauses zu acquiriren, ehe der Bau eines, wenn auch noch so schlichten, doch aber dem Bedürfniß der Gemeinde entsprechenden Gotteshauses begonnen würde. Die Besitzer jener Räumlichkeiten waren jedoch

nicht zu bewegen, die benöthigten Theile abzutreten, und die dem erkauften Territorium entsprechenden Baupläne konnten so wenig befriedigen, daß der Wunsch, einen andern Bauplatz zu acquiriren, immer lauter wurde. So fand denn der Vorschlag, ein auf dem schönen Platz der ehemaligen Dreifaltigkeitskirche (nächst dem Herzogkasten beim Münchnerthor) gelegenes Anwesen eines Zimmermeisters zu kaufen, den entschiedensten Anklang. Allein der bloße Ankauf hätte schon das damalige Vermögen der Gemeinde beinahe ganz erschöpft und es mußte sich um die wichtige Frage handeln, mit welchen Mitteln soll dann der Kirchenbau ausgeführt werden? In dieser Noth wendete sich die Gemeinde an Se. Majestät den König Ludwig und erhielt den Freude erweckenden allergnädigsten Bescheid, daß die Gemeinde ankaufen und eines Zuschusses von Sr. Majestät gewärtigen solle. — Als nun jedoch der Ankauf wirklich bewerkstelligt werden sollte, verweigerte der Besitzer des genannten Anwesens plötzlich die Abtretung desselben so entschieden, daß alle Unterhandlungen abgebrochen werden mußten und da sich trotz aller Nachforschungen nirgends in der Stadt ein anderer geeigneter Bauplatz fand, so war die Gemeinde wieder auf ihren Stadel zurück verwiesen.

Somit entschloß sie sich denn nochmals, einen neuen Bauplan durch die kunstgeübte Hand des kön. Civil-Bauinspektors Hrn. Schmidtner dahier, entwerfen zu lassen, und bedauerte nur, daß sich gewisse Vorurtheile noch immer entgegenstellten, die es verhinderten, das Territorium für die projektirte Kirche zu erweitern. — Diese Widerspenstigkeit wurde freilich dadurch einigermassen paralysirt, daß der vom kön. Ministerium revidirte Bauplan verordnete, die Kirche müsse, weil sie nicht nach rückwärts verlängert werden könne, wenigstens vorne aus der Häuserreihe um 5 Fuß heraustreten, um eine einigermassen reguläre Grundfläche zu gewinnen; allein abgesehen von der Opposition, die diese Anordnung städtischer Seits erfuhr, schien sie doch nicht ausreichend, um der Gemeinde die erwünschten Raumverhältnisse für die Kirche zu gewähren.

Gleichwohl wurde der Bau — weil eine Aenderung nicht möglich schien und die Fortbenützung des bisherigen Lokales nur wieder auf ein halbes Jahr, nemlich bis Ende Dezember 1847 zugestanden ward — in Angriff genommen und es fügte sich Alles besser, als man erwartet hatte. Zwar konnte das Häuschen auf der Ostseite nicht acquirirt werden, aber

doch traten noch gerade zu rechter Zeit unter Einfluß der Märzereignisse des Jahres 1848, als bereits die Façademauer bei 4′ sich aus dem Grunde erhoben hatte, die Besitzer der nordwärts anstoßenden Räumlichkeiten, freilich gegen unverhältnißmäßig hohe Preise, so viel von denselben ab, als nothwendig war, um der Kirche ein entsprechendes Verhältniß von Länge zur Breite geben zu können und zugleich wurde dadurch eine Wohnung für den Küster, der bisher eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, in Achdorf, wohnte, gewonnen.

Rasch wurde die Bauführung betrieben; Herr Oberbaurath Voit in München hatte die Gewogenheit, der Gemeinde die Detailzeichnungen zu liefern; Herr Civilbauinspektor Schmidtner leitete den Bau mit eben so viel Eifer und Nachdruck, als Umsicht und Geschmack; christliche Nächstenliebe leistete der Gemeinde unvergeßliche Dienste zur Herstellung und würdigen Ausstattung der Kirche. Ihre Majestät Königin Marie von Bayern geruhte der Gemeinde durch ein allergnädigstes Geschenk von 100 fl. den Ankauf einer kräftigern Orgel, als die bisher gebrauchte war, möglich zu machen. Ihre königl. Hoheit Frau Prinzessin Eduard von Sachsen-Altenburg hatte in huldvollster Theilnahme für die hiesige Gemeinde schon vorher zu dem Einen von dem sel. Munizipalrath Fuchsschen Ehepaar in Regensburg geschenkten Abendmahlskelche für die Anschaffung zweier anderer, kleinerer Kelche sammt dazu gehörigen Patenen gnädigste Fürsorge getroffen und dazu ein mit feinen Spitzen besetztes Altartuch zum Geschenke zu machen geruht; ein andres mit sehr breiten, eigenhändig verfertigten Spitzen versehenes dankt die Gemeinde der Liebe einer edlen Freifrau in München; die verehrliche protestantische Kirchenverwaltung in München erfreute die Gemeinde durch das Geschenk des zu doppelter Altar- und Kanzelbekleidung benöthigten Sammtes; für eine circa 4 Zentner schwere Glocke sorgte ein ungenannt seyn wollender, theurer Freund in Nürnberg, und für eine kleinere, etwas über 2 Zentner schwere, sammelte der ehrenwerthe Herr Metzgermeister Konrad Wagner in Regensburg unter den dortigen, um die hiesige Gemeinde hochverdienten Glaubensgenossen Beiträge, die über die Hälfte des Anschaffungspreises deckten; ein der Gemeinde persönlich unbekannter, frommer Künstler Herr Wilhelm v. Braun in Haarburg bei Donauwörth erwies ihr den schönen Liebesdienst, ein trefflich gelungenes Altarbild, welches Christum

in Bethanien bei Maria und Martha, als den sinnreichen Typen des Unterschiedes der evangelischen und katholischen Kirche, darstellt, unentgeltlich zu malen; zwei edle Wohlthäter von Baireuth und München reichten in Liebe die Mitteln zur Anschaffung einer ausgezeichnet schönen, vergoldeten Abendmahlskanne dar; zwei andere theuerwerthe Gemeindeglieder verschafften dem Kirchenthurme eine Uhr mit Stundenschlagwerk und dem Altarfenster, eine dem Auge des in die Kirche Eintretenden wohlthuende Malerei.

Durch Vermächtniß eines 1846 dahier verstorbenen Katholiken erhielt die Altarbibel ein reiches, geschmackvolles Silberbeschläge; die Bibel selbst aber, sowie der andere Schmuck des Altares, — Kruzifix, 2 Paar Leuchter, gestickte Unterlagen für die Altarbibel rc. sind Geschenke theils von frühern Gemeindegliedern theils von dem sel. Herrn Pf. Hoffmann, Frau Kaufmann Sondermann und dem sel. Herrn Bierbrauer Friedl in Regensburg.

Nur durch solch außerordentliches Zusammenwirken christlicher Liebe wurde es der unbemittelten Gemeinde möglich, die Kirche in der einfach würdigen, dem gottesdienstlichen Bedürfnisse so sehr entsprechenden Weise herzustellen, wie sie nun wirklich dasteht; nur durch eine fast unglaublich scheinende Liebesthätigkeit unzähliger Glaubensgenossen von nah und fern konnte die Gemeinde der Gefahr, in Schulden zu gerathen, entgehen, da ihr weder ein Zuschuß vom Staate noch von der städtischen Kommune, noch von kirchlichen Stiftungsüberschüssen zu Theil wurde und der Bau doch auf circa 17000 fl. kam; drum ist ihr Kirchlein aber auch ein Denkmal christlicher Bruderliebe, wie vielleicht kein herrlicheres jemals erbaut wurde, und predigt stumm und doch so laut für Kind und Kindeskind: „So wirkt der Glaube, der in Liebe thätig ist; gehet hin und thuet desgleichen!“ —

Gesegnet war die ganze Bauführung durch die schönste Witterung und nur Ein Unfall ist zu beklagen, der Sturz eines Maurergesellen vom Plafond herab, in Folge dessen er den rechten Arm durch Amputation verlor.

Viel Dank gebührt den rastlosen Bemühungen der Kirchenvorstände und Verwaltungsglieder, der Herren Conditor Unger, Messerschmidt Tresch, Geschmeidmacher Schultze, Gensd'armerie-Oberlieutenant Wagener, Feilen-

hauer Knauer und Juwelier Meier, ohne deren aufopfernden Eifer schwerlich noch in diesem Jahre die Einweihung der Kirche hätte bewerkstelligt werden können, doch auch alle übrigen Gemeindeglieder haben sich der ehrendsten Anerkennung würdig gemacht dadurch, daß sie durch Leistung sehr bedeutender Jahresbeiträge nicht blos den Kirchenbau kräftigst unterstützten und die sonstigen Kirchenbedürfnisse zu bestreiten halfen, sondern auch fernerhin dem kirchlichen Gemeindewohl mit ihren Opfern der Liebe zu dienen entschlossen sind, da dieses ohne dieselben nicht gedeihen könnte so lange das vom Kirchenbau übrig gebliebene Gemeindevermögen noch so gering und unzureichend ist wie dermalen. Möge dieses schlichte Festbüchlein unter des Herrn segnender Leitung ein Erweckungsmittel erneuter Theilnahme für die hiesige Gemeinde werden und ihr freundliche Herzen zuwenden, die wenigstens durch Abnahme und Abnahmsbeförderung desselben zur Erleichterung der auf der Gemeinde liegenden Last beizutragen bereit wären!

Schließlich noch ein paar ergänzende Notizen zur Gemeindegeschichte. Bezüglich der Stellung der Gemeinde ist zu bemerken, daß dieselbe die einer Filialgemeinde der obern Stadtpfarrei Regensburg ist; von dieser jedoch 17 Stunden entfernt, was mancherlei Mißlichkeit mit sich bringt, und der Gemeinde oft schon den Wunsch nahe legte, zu einer selbstständigen Stellung zu kommen.

Uebrigens ist sie erst seit dem 1. November 1848 als Filialgemeinde konstituirt, bis dahin war sie ungeachtet der eifrigsten Bemühungen, hierin eine Aenderung herbeizuführen, nur als kirchliche Privatgesellschaft, deren Glieder den katholischen Pfarrämtern hiesiger Stadt imparochirt seyen, betrachtet, und hatte keine kirchlichen Korporationsrechte.

Es lagen eigentlich keine gesetzlichen Schwierigkeiten der Konstituirung als Kirchengemeinde im Wege, dennoch verzögerte sich die Vereinigung der Angelegenheit seit Anfang 1847 und die Gemeinde wurde auch nach dieser Seite hin in Erweisung von Geduld sattsam geübt.

Die Errichtung einer Schule, die in mancher Hinsicht sehr wünschenswerth wäre, unter Anderm auch deßhalb, um einen ständigen Organisten zu gewinnen (gegenwärtig versieht ein Kuirassiertrompeter diesen Dienst), wurde bereits im Sommer 1846 zu bewerkstelligen versucht, allein der Mangel an den nöthigen Besoldungsmitteln für den Lehrer vereitelte

die Durchführung des Projektes. Inzwischen hat sich jener Mangel nicht gehoben, dazu hat sich auch die Aussicht, ein geeignetes Schullokal zu bekommen, getrübt und die Zahl der schulpflichtigen Kinder ist durch den Austritt mehrerer derselben aus dem Schulverbande oder durch Uebertritt in höhre Lehranstalten so beträchtlich verringert worden, daß wenigstens für den gegenwärtigen Stand der Verhältnisse die Erneuerung des Versuchs einer Schulbegründung noch unterbleiben muß.

Dem Herrn sey auch diese Angelegenheit befohlen! Er der bisher so sichtbar sein Angsicht leuchten ließ über die hiesige Gemeinde, Er wird es auch ferner nicht von ihr abwenden! Die ganze bisherige Führung der Gemeinde ist eine Bestätigung Seines Wortes: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen! auch in Zukunft kann und wird dasselbe nicht zu Schanden werden. — Am freudigsten und lebendigsten wurde sich dessen die Gemeinde im Glauben bewußt am Tage der Einweihung ihrer neuen Kirche, dem ein kleines Denkmal der Erinnerung für alle anwesenden und entfernten Theilnehmer der Festfreude, sowie für alle Nachkommen der Gemeinde im II. Theile dieses Festbüchleins errichtet werden möge.

II.

Einweihung der neuerbauten Kirche.

Schon Anfangs Oktober 1848 sollte nach den ursprünglichen Akkordbedingungen die Kirche vollendet seyn und die Einweihung derselben erfolgen; allein theils die während des Baues eingetretene Ermöglichung einer Vergrößerung desselben, theils die durch unvorhergesehene Umstände veranlaßte Verzögerung mehrerer wichtiger Arbeiten für innere Einrichtung machten die Verlegung der Einweihung auf einen spätern Termin nothwendig. Es wurde der erste Adventsonntag dafür bestimmt, doch auch bis dahin konnte noch nicht die gänzliche Vollendung aller Arbeit herbeigeführt werden, so daß noch 14 Tage zugegeben werden mußten.

Der 3te Adventsonntag ward sonach von den Kirchenvorständen dem königl. Consistorium als Tag der feierlichen Einweihung vorgeschlagen und wurde von diesem auch genehmigt. Mit gespannter Erwartung und Freude sah die ganze Gemeinde diesem wichtigen, längst ersehnten Tage entgegen.

Schon am Freitag Abend trafen der königl. Consistorialkommissär Herr Consistorialrath und Hauptprediger Edelmann von Baireuth, Herr Consistorialrath und Pfarrer Linde von Berndorf bei Thurnau, (diese beiden würdigen Diener der Kirche hatten bekanntlich 12 Jahre vorher den ersten evangelischen Gottesdienst in hiesiger Stadt abgehalten) dann Herr Dekan Herman von Regensburg und Herr Pfarrvikar Ostermeier von Oberallershausen, dahier ein; des andern Tags folgten nach Herr Pfarrer Egler von Regensburg, Herr Pfarrer Leydel von Nördlingen (der auch in frühern Jahren von München aus die hiesige Gemeinde öfter pastorirt hatte), die Herren Stadtvikare Müller von Regensburg und Kraussold von München, sowie die Herren Kandidaten Oppermann und Schattenmann aus dem Predigerseminär in Mün-

chen; — die Gemeinde hatte sich's zur Ehre und Freude gerechnet, für anständige Beherbergung der sämmtlichen theilnehmenden Herren Geistlichen Vorsorge zu treffen — ebenso fand sich auch eine nicht unbeträchtliche Anzahl theilnehmender Glaubensgenossen aus den nächstgelegenen Gemeinden ein und würde dieselbe noch ungleich größer geworden seyn, wäre die Jahreszeit nicht schon so weit vorgerückt gewesen, oder hätte sich ahnen lassen, was des Herrn Güte so liebreich fügte, daß der heiterste, mildeste Sonnenschein, eine wahre Frühlingswitterung mit dem Herannahen des Festes eintreten würde, — gleichsam als sollte es dadurch auch von Oben herab verherrlicht werden.

Am Samstag Nachmittag um 3 Uhr begaben sich die Abendmahlsgenossen des folgenden Tags in das alte Lokal, um vor Herrn Consistorial-Rath Linde nach einer kurzen aber eindringlichen Beichtvermahnung ihre Sünden und ihr Verlangen nach Vergebung derselben zu bekennen und von ihm die Ertheilung der Gnade Gottes durch die Absolution zu empfangen. — Nach der Beichte, gegen Abend, wurde dann mit den beiden hell und harmonisch klingenden Glocken das Fest des nächsten Tages eingeläutet.

Am andern Morgen versammelten sich die sämmtlichen Herren Pfarrer, Vikare und Kandidaten, sowie die Kirchenvorstands- und Verwaltungs-Mitglieder in der Wohnung des Pfarrvikars Mehrmann, um von da aus in geordnetem Zuge den Herrn Dekan Hermann, und mit ihm die Herren Consistorialräthe Edelmann und Linde, sowie den königl. Regierungskommissär Herrn Regierungsrath Gsellhofer abzuholen. Als dieselben zum bisherigen Gottesdienstlokal kamen, war dasselbe schon von sämmtlichen Civil- und Militärbehörden sowie von den Gliedern der Gemeinde und vielen andern Theilnehmern dicht besetzt, und eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Universitäts-Platze zwischen dem alten Lokal und der schräg gegenüber liegenden neuen Kirche eingefunden. Die Geistlichen und die Vertreter der Gemeinde, den königl. Regierungskommissär in ihrer Mitte, nahmen nun im Halbkreise um den Altar Platz und die Gemeinde stimmte den 1. Vers des Liedes Nr. 2 im Gesangbuche „Herr vor deinem Angesicht hat die ꝛc." an. Indessen trat Herr Dekan Hermann an den Altar und hielt dann die Abschiedsrede (Nr. 1 im Anhange des Festbüchleins) welche eines gesegneten Eindrucks auf alle Anwesenden

gewiß nicht verfehlte. Nach dem letzten Vaterunser und Segensempfang in diesem, zwar sehr armseligen, aber doch durch langjährige Benützung liebgewordenen Lokale, sang die Gemeinde den 4. Vers des Liedes Nr. 9 „Unsern Ausgang segne Gott rc.“

Inzwischen löschte Herr Dekan Hermann die Lichter auf dem Altare aus, und räumte von demselben die heiligen Geräthe ab, um sie den einzelnen Geistlichen zum Forttragen zu übergeben. Das Lokal war nun seinem bisherigen Gebrauche enthoben und die Orgel, das Instrument der Kirche hatte von nun an hier zu schweigen. Darum bewegte sich der Zug unter tiefer Stille der neuen Kirche entgegen, deren Glockengeläute ihn freudig begrüßte.

Voran ging der Küster, ihm folgten die Kinder der Gemeinde, hinter ihnen die beiden Herren Kandidaten des Predigerseminärs in München den Herrn Pfarrvikar von Allershausen in der Mitte; dann folgte Herr Stadt-Vikar Müller, das Kruzifix tragend, hinter ihm Herr Pfarrer Leydel mit den Taufgefäßen, dann Pfarrvikar Mehrmann mit dem Ciborium und der Patene, hierauf Herr Pfarrer Egler mit dem Kelche, ihm folgend Herr Dekan Herman mit der Bibel, und zuletzt Herr Consistorialkommissär Edelmann, geleitet von Herrn Stadtvikar Kraussold und Herrn Consistorial-Rath Linde; ihnen schloß sich der Herr Regierungskommissär ebenso wie die Träger der heiligen Geräthe von je zwei der Kirchenvorstands-, Kirchenverwaltungs- oder andern Gemeinde-Gliedern begleitet, sowie sämmtliche Behörden, die Gemeinde und sonstige Theilnehmer an.

Als der Zug bei der Pforte der neuen Kirche, wo bereits der bauführende Architekt, Herr Civilbauinspektor Schmidtner mit den Bau-Handwerksmeistern aufgestellt war, angekommen, verstummte das Geläute, und Herr Regierungskommissär Gsellhofer übergab den Kirchenschlüssel unter den (sub Nr. 2) gesprochenen Worten dem Herr Consistorialkommissär Edelmann. Dieser sprach hierauf die sub Nr. 3 angeführten Worte und händigte den Schlüssel dem Pastor loci, Pfarrvikar Mehrmann, ein, welcher nach Erwiderung weniger Worte (sub Nr. 4) die Kirchenthüre öffnete, durch welche sich nun der Zug unter dem erneuten Glockengeläute und vollem Orgelspiel in voriger Ordnung hineinbewegte.

Als einige Ruhe in der dichtgedrängten Kirche hergestellt war, eröffnete die hiesige Liedertafel, welche mit dankenswerthester Bereitwilligkeit

zur Mitwirkung sich verstanden hatte, den Weihegottesdienst durch den Gesang zweier Verse des lutherischen Liedes „Ein' feste Burg ist unser Gott" nach der ursprünglichen Komposition in ihrer gewaltig ergreifenden Weise; hierauf sang die Gemeinde Nr. 33, V. 1 „Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc." während dessen Herr Consistorialkommissär Edelmann mit den beiden vom königl. Consistorium ihm beigeordneten Assistenten, Herrn Dekan Hermann und Herrn Pfarrer Egler den Altar bestieg und auf denselben die heiligen Geräthe stellte. Nach Vollendung des Gemeindegesanges begann Herr Consistorialrath Edelmann den Weiheakt mit einer Rede, die insbesondere durch bündige, kräftige Darlegung des evangelischen Glaubensbekenntnisses ungemein tiefen Eindruck hervorbrachte und gewiß nicht wenig zur Beseitigung mancher Vorurtheile gegen die evangelische Lehre beitrug. (Vergleiche Nr. 5 im Anhange.)

Nachdem das Gotteshaus eingeweiht war, begann der erste Hauptgottesdienst mit dem Gemeindegesang V. 4 und 5 des Liedes Nr. 33 worauf die liturgischen Wechselgesänge folgten, die vom Pfarrvikar Mehrmann intonirt und von dem Chore, resp. von der Liedertafel respondirt wurden. Komponirt waren diese Responsorien vom Herrn Pfarrvikar Mergner in Ortenburg und erbauten durch ihre edle Haltung im altkirchlichen Style sowie durch ihre gelungene Ausführung von Seiten der verehrlichen Sänger. Gegen den Altar gewendet wurde dann die Altarkollekte (cf. Nr. 6) gebetet, und hierauf der Gemeinde der 84. Psalm statt der Sonntagsepistel verlesen. Nun sang die Gemeinde die Verse 7 und 8 des obengenannten Liedes Nr. 33 und der Pfarrvikar Mehrmann bestieg die Kanzel um über Psalm 26, V. 8 die erste Predigt in der nunmehr geweihten Kirche zu halten (cf. Nr. 7). Das nach der Predigt gesprochene Gebet (cf. Nr. 8) ist, wie die Altarkollekte aus dem neuen würtemberger Kirchenbuche genommen. Nach dem Gebete wurde der Gemeinde die erfreuende Kunde mitgetheilt, daß ein der Gemeinde früher einverleibtes, nun aber von ihr entferntes, frommes, ungenannt seyn wollendes Ehepaar mit 200 fl. die schöne Stiftung machte, daß hinfort alle Jahre am Einweihungstage, d. i. am 3. Adventsonntage die Interessen dieses Kapitals an die Armen der Gemeinde vertheilt werden sollen. — Hierauf verließ der Prediger die Kanzel und die Gemeinde sang das auf das heilige Altarsakrament vorbereitende Lied Nr. 225 „Herr du wollst

uns vorbereiten ꝛc.," dann hielt Herr Pfarrer Egler eine erweckende Ansprache an die Kommunikanten (cf. Nr. 9), und als er vollendet hatte, stimmte die ganze Gemeinde das teutsche Agnus Dei d. i. „Christe du Lamm Gottes ꝛc." an; hierauf wurden die Einsetzungsworte vom genannten Pfarrer gesungen und von der Gemeinde mit dem 2ten Verse des „Christe du Lamm Gottes ꝛc." respondirt; dann intonirte der Geistliche das „Vaterunser ꝛc." welches der Chor 4stimmig nach der in Regensburg gebräuchlichen Weise sang und mit dem teutschen pax vobiscum d. i. „der Friede des Herrn sey mit euch," dem die Gemeinde mit „Amen" antwortete, wurde den nach dem heiligen Sakramente Verlangenden der Zutritt zum Altare eröffnet. Während der Kommunion sang die Gemeinde das Lied Nr. 238 „Voller Ehrfurcht, Dank und Freuden ꝛc."

Nach der Spendung des Sakramentes stimmte der Geistliche das Gratias d. i. „Danket dem Herrn ꝛc." an, worauf die Gemeinde in entsprechender Weise respondirte; sang dann die Danksagungskollekte, der die Gemeinde ihr doppelt „Amen" beifügte, und beschloß die Gottesdienstfeier mit Ertheilung des Segens des Herrn. — Der Gemeindesang, der unter freundlicher Mitwirkung des verehrlichen Gesellengesangvereines in der der Gemeinde gewohnten rhythmischen Weise mit Zuhandnahme der von Herrn Pfarrer Dr. Wiener herausgegebenen sehr praktischen, und in den Händen der Gemeinde schon lang befindlichen „Singweisen" kräftig und lebendig ausgeführt wurde, durfte sich der gediegenen Orgelbegleitung des Herrn Organisten Mergner sen. von Regensburg erfreuen.

Das einfache Mittagsmahl nahmen die anwesenden Festgäste ihrer größern Anzahl nach mit vielen Gliedern der Gemeinde gemeinschaftlich bei Herrn Gastwirth Hofmann ein.

Um 3 Uhr war der Vespergottesdienst, dessen Mittelpunkt die von Herrn Consistorialrath Linde auf den Wunsch vieler Gemeindeglieder gehaltene, salbungsreiche, geistvolle Predigt bildete, (cf. Nr. 10 im Anhang) und nach derselben vollzog Herr Pfarrer Leydel zum ersten Mal an dem Taufsteine der neuen Kirche das Sakrament der heiligen Taufe an dem erstgebornen Söhnlein des königl. Regierungsrevisors Herrn Fichtner dahier, nachdem er vorher in einer sehr gehaltvollen Rede (cf. Nr. 11) die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Sakraments der bis an's Ende versammelt gebliebenen Gemeinde an's Herz gelegt hatte. —

So endete die Feier dieses Freuden- und Ehrentages der hiesigen Gemeinde, der tiefe Eindrücke in den Herzen der Theilnehmenden zurückließ, und nicht durch die geringste Unannehmlichkeit gestört war! Dem Herrn und Ihm allein sey Preis und Ehre dafür! Wenn hier schon das Lobgetöne seines Hauses das Menschenherz so hoch erfreut, wie wirds erst dort jenseits seyn, wo kein Leid und kein Geschrei des Erdenwehe's sich darein mischt! Möge Niemand von Allen, die hier im irdischen Heiligthume dem dreimal Heiligen Lob gesungen haben, dort verstummen müssen. Amen.

C. Mehrmann,
Pfarrvikar.

1.

Altarrede

beim letzten evangelischen Gottesdienste

in der

Magdalenen-Kapelle

zu Landshut

gehalten von dem

Herrn Dekan und Stadtpfarrer Hermann aus Regensburg.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen! Amen.

Gelobt sei der Herr, denn er hat erhöret die Stimme meines Flehens. Der Herr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz und mir ist geholfen; und mein Herz ist fröhlich und ich will ihm danken mit meinem Liede. Zu solchem dankbaren Ausrufe fühlt gewiß jetzt so manches christliche Gemüth sich mit mir veranlaßt in dieser ernsten Stunde, wo wir zum letztenmal in dieses Gotteshaus eingetreten sind, um Abschied zu nehmen von der Stätte, wo ihr bisher Licht und Kraft und Trost und Friede in so reichem Maaße gefunden habet. Gelobet sei der Herr, denn er hat erhöret die Stimme unsers Flehens! Was längst schon der sehnlichste Wunsch eures Herzens, der wichtigste Gegenstand eures und unsers Gebetes gewesen ist, — der Besitz eines eigenen Gotteshauses, wo ihr nicht mehr als Gäste und Fremdlinge aus- und eingehen müsset, sondern wo ihr euch ganz heimisch fühlen könnet als Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eck-

stein ist, — das ist nunmehr durch Gottes Gnade euch gewähret. Durch die freundliche Theilnahme, durch die werkthätige Liebe und wohlwollende Handreichung eurer Glaubensgenossen nah und ferne seid ihr in den Stand gesetzt worden, ein eigenes Kirchlein zu erbauen, das zwar klein und einfach dasteht im Vergleich mit den übrigen christlichen Tempeln dieser Stadt, das aber euern Wünschen und Bedürfnissen vollkommen angemessen ist.

Heute soll eure neuerbaute Kirche feierlich eingeweiht werden. Lange schon habt ihr diesem festlichen Tage sehnsuchtsvoll entgegengesehen, und je näher die Weihestunde heranrückt, desto lauter und inniger jauchzt und frohlocket eure Seele: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott! Aber wie ein Mensch, der eine neue schönere Heimath gefunden hat, nochmals gerne und mit gerührter Seele den Ort heimsucht, wo er das Licht der Welt erblickt, wo er die Jahre der Kindheit und der Jugend verlebt, wo er der Gnadenerweisungen so viele empfangen hat, so könnt auch ihr jetzt eure neue kirchliche Heimath nicht beziehen, ohne zuvor nochmals die Stätte zu besuchen, welche die Wiege eures kirchlichen Lebens gewesen ist, die Stätte, wo ihr zuerst im Bewußtsein eurer kirchlichen Gemeinschaft euch zusammengefunden und zusammengeschaaret habt als festverbundene Glieder des Leibes, woran Jesus Christus das Haupt ist, die Stätte, wo der Herr zuerst zu euch geredet und an euch erfüllet hat das gnadenreiche Wort der Verheißung: Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch. (Joh. 14, 18.)

Verlassen und verwaist haben die Jünger des Herrn sich gefühlt, als der von ihnen genommen worden war, der bisher ihr Lehrer und Führer und Freund, der bisher ihr Eins und ihr Alles gewesen, als Jesus von Nazareth, welcher ein Prophet war, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volke zur Verdammniß des Todes überantwortet und gekreuzigt worden war. Ach! da waren die Jünger wie Schafe, die ihres Hirten und Führers beraubt waren, wie Kinder, die den Vater und die Mutter verloren hatten. Aber wie ward ihnen zu Muthe, da der Auferstandene

mit seinem Friedensgruße wieder in ihre Mitte eintrat, und wiederum ihnen das Brod brach, und mit ihnen redete von dem Reiche Gottes! Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen, da fühlten sie sich froh und glücklich in der beseligenden Nähe ihres Herrn, der an ihnen seine Verheißung erfüllet hatte: Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch.

Verlassen und verwaist habt auch ihr euch lange Zeit gefühlt, ihr Glieder dieser jungen evangelischen Gemeinde. Eure bürgerliche Heimath habt ihr in dieser Stadt zum Theil schon längst gefunden, aber nach einer kirchlichen Heimath habt ihr hier lange Zeit vergebens euch gesehnt. Daheim im stillen Kämmerlein vielleicht mit einigen gleichgesinnten Seelen, habt ihr wohl oft im gläubigen Gebete den Herrn gesucht und gefunden, denn wo ein gläubiges Gemüth mit Ernst den Heiland sucht, da will er sich von ihm auch finden lassen, und wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen, da ist er mitten unter ihnen. Aber die freie, lebendige Verkündigung des göttlichen Wortes an heiliger Stätte, die zum rechten Verständniß der evangelischen Lehre, zur Befestigung im christlichen Glauben, zum Wachsthum in der Heiligung überaus förderlich ist, gemeinsame Uebung der Andacht, gemeinsamer Gesang, gemeinsames Gebet, womit die Christenseelen sich selber unter einander erheben und stärken und erbauen, und vor allem die gemeinsame öffentliche Feier des heiligen Abendmahles, wo der Christ erst ganz und völlig sich vereinigt fühlt mit seinem Herrn und Heiland nach seiner Verheißung: Mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset nud trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm — das habt ihr lange Zeit entbehren müssen. Ach! da habt ihr wohl oft euch recht verlassen und verwaist gefühlt, da war es euch gewiß gar oft, als ob der Herr ferne von euch getreten wäre, als ob ihr den Heiland verloren hättet, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß, da war es euch, als ob die Mutter der Gläubigen, die Kirche, mit ihren Gnadengütern für euch nicht mehr vorhanden wäre. Aber der Herr hat eurer geistlichen Noth und Bedrängniß in Gnaden sich erbarmet, er hat euern wiederholten dringenden Wünschen und Bitten offene

Ohren und wohlgesinnte Herzen finden lassen, er hat zu den redlichen Bemühungen derer, die mit allem Eifer für euch gearbeitet und gewirkt, seinen Segen gegeben, — und als am heiligen Osterfeste des für euer kirchliches Leben so bedeutungsvollen Jahres 1836 zum erstenmale an dieser Stätte euch verkündiget worden ist: Jesus lebt! Er ist auferstanden von den Todten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Man singet mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten: die Rechte des Herrn behält den Sieg, die Rechte des Herrn ist erhöhet, die Rechte des Herrn behält den Sieg! — als an jenem herrlichen Christenfeste zum erstenmale an diesem Altare das gesegnete Brod und der gesegnete Kelch euch dargereicht wurde zum Troste für eure bekümmerten Seelen, zur Versicherung der erbarmenden Gnade eures Gottes, zur Stärkung und Kräftigung eures inwendigen Menschen, — o da fühlte sich euer Herz so wundersam ergriffen und bewegt, da durchdrang auch euer Gemüth die festgegründete Ueberzeugung, die Jakob einst aussprach: Gewißlich ist der Herr an diesem Orte. Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels; — da war es euch, als ob der Herr selber zu euch spräche: Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch.

Aber freilich nur selten ist damals der Herr zu euch gekommen mit seinen Gnadengütern, nur auf eine höchst kärgliche und ungenügende Weise ward anfänglich die Sehnsucht und das Verlangen eurer heilsbegierigen Seelen gestillt, — nur einmal des Jahres durften die Pforten dieses Heiligthums sich euch öffnen, nur zur österlichen Zeit war es euch vergönnt, zu diesen Thoren einzugehen mit Danken, zu diesen Vorhöfen mit Loben, — die ganze übrige Zeit des Jahres blieb dieses Heiligthum euch verschlossen, verschlossen trotz all eures Bittens und Flehens. Liebe Christen! Ich will an dem heutigen Feste, an welchem euer ganzes Herz voll Dank und Freude sein soll, nicht reden von den vielen vergeblichen Schritten, die von euern kirchlichen Obern und von wohlgesinnten Freunden mit euch und für euch geschehen sind, um eure kirchlichen Verhältnisse günstiger zu gestalten, nicht reden von den Kämpfen, die ihr zu bestehen, von den Schwierigkeiten, die ihr zu überwinden, von den Hindernissen, die ihr zu beseitigen hattet, bis endlich das Ziel erreicht

war, nach dem ihr lange euch gesehnt. Aber hinweisen will ich euch auf die Morgenröthe einer bessern Zukunft, die gerade vor drei Jahren für euch und eure kirchlichen Verhältnisse angebrochen ist, erinnern will ich euch daran, wie damals an dem schönsten und lieblichsten der Christenfeste, an dem heiligen Weihnachtsfeste, zum erstenmale an dieser Stätte die Freudenbotschaft euch gepredigt werden durfte: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids, — erinnern will ich euch an die Erfüllung der frohen Hoffnungen, die dadurch in euch geweckt worden sind, erinnern an die gnadenreiche Zeit, wo nach zehnjährigem Bitten und Kämpfen und Ringen ein vollständiger öffentlicher Gottesdienst das ganze Jahr hindurch euch gewährt, wo ein eigener Seelsorger in eure Mitte berufen worden ist, der nun an jedem Sonn- und Feiertage das Wort göttlicher Predigt euch verkündigen, der euern ehelichen Verbindungen die kirchliche Weihe ertheilen, und eure Neugebornen durch die heilige Taufe in den Gnadenbund Gottes aufnehmen, und eure heranwachsende Jugend in der evangelischen Lehre unterrichten, und euern Kranken und Sterbenden den Trost des Evangeliums bringen konnte. Ich selbst war Zeuge eurer freudigen und dankbaren Rührung bei der glücklichen und erfreulichen Wendung, die dadurch in euerm kirchlichen Leben eingetreten ist, ich weiß, daß ihr in dieser neuen Gnadenerweisung des Herrn eine wiederholte Bestätigung seines gnadenreichen Wortes erkannt habt: Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch.

Ja der Herr ist zu euch gekommen nach seiner Verheißung, er ist seitdem fortwährend bei euch geblieben mit seinem Wort und Geist, mit seinen gnadenreichen Sakramenten. Er hat euch hier eine Stätte finden lassen, wo ihr ohne Unterlaß ihn suchen und finden, wo ihr fortwährend aus seiner Fülle hinnehmen konntet Gnade um Gnade. Darum war es fort und fort, so lange ihr hier ein- und ausgegangen seid, das Bekenntniß eures Herzens und die Rede eures Mundes: Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, wo man höret die Stimme des Dankes und da man prediget alle deine Wunder. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre

wohnt. Darum habt ihr dieses Haus so lieb gewonnen trotz aller seiner Mängel, darum wird dieses Haus auch fernerhin euch werth und theuer bleiben in der Erinnerung, wie viel ihr auch hier entbehren mußtet. Nicht der Glocken feierliches Geläute hat hier euch zusammengerufen zu euern gottesdienstlichen Versammlungen, — aber es bedurfte ja auch bei euch dieser äußern Mahnung nicht, um zur gewohnten Stunde euch hier einzufinden zur gemeinsamen Erbauung, euer eigenes Herz hat euch gedrängt, recht oft hieher zu kommen, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen heiligen Tempel zu besuchen, und hier die rechte Seelenspeise zu empfangen. Klein und beschränkt war dieser Ort der Erbauung, aber er gewährte doch Raum genug für Alle, die Gottes Wort hören und hier mit ihren Brüdern und Schwestern in Christo sich erbauen wollten auf ihren allerheiligsten Glauben. Einfach und schmucklos war dieses Gotteshaus, ja ärmlich sogar in seiner ganzen Ausstattung; aber des Herrn Wort, welches die rechte Lehre ist, und Heiligkeit war ja die Zierde dieses Hauses, und so oft ihr hier eingegangen seid, immer seid ihr hier reichlich gesegnet worden mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Seht, darum habt ihr dieses Haus so lieb gewonnen, darum seid ihr immer so dankbar gewesen für die euch bewilligte Benützung desselben, und darum hättet ihr wohl auch noch längere Zeit euch daran genügen lassen, wenn nur der ungestörte, bleibende Besitz desselben für längere Zeit euch hätte verbürgt werden können, wenn nicht die Erinnerung an so manche bittere Erfahrung euch für die Zukunft besorgt gemacht, wenn nicht die Sehnsucht nach einer mehr gesicherten und selbstständigen Stellung das Verlangen in euch erweckt hätte, ein Gotteshaus euch zu erwerben, das ihr ganz euer eigen nennen könnet. Gelobet sei der Herr, denn er hat erhöret die Stimme eures Flehens. Er hat Gnade zu Gnade, Segen zu Segen hinzugefügt. Er hat euch theilnehmende Freunde und Wohlthäter erweckt unter Hohen und Niedern, unter Reichen und Armen, unter Bekannten und Unbekannten; er hat euch allenthalben offene Herzen und bereitwillige Hände finden lassen, die das angefangene gute Werk nach Kräften gefördert haben. Er hat durch reichliche Liebesgaben, die er von theuern Glaubensgenossen euch zufließen ließ, und einzig und allein durch solche Liebesgaben ein

Haus euch erbauet zu seines Namens Ehre, ein Haus, in dem ihr sicher wohnen könnt. Darum soll heute euer Herz voll Dankes und euer Mund voll Rühmens sein. Denn nun erst hat der Herr für euer kirchliches Bedürfniß auf eine befriedigende und dauernde Weise gesorgt, nun erst hat er ganz und vollkommen an euch erfüllt sein Wort der Verheißung: Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch.

O freuet euch, ihr Christen, der Huld und Gnade Gottes, eures Heilandes und lobsinget seinem heiligen Namen. Er selber ist zu euch gekommen nach seiner Verheißung, und er will hinfort auch bei euch bleiben immerdar. Er will auch jetzt den Umzug mit euch halten und von dieser geheiligten Stätte euch hinübergeleiten in euer neues Gotteshaus. Wo aber der Herr einkehren und bleiben soll, da muß zuvor der Weg ihm bereitet, da müssen die Herzen ihm zugerichtet werden zu einem heiligen Tempel. Und sehet, auch dieses will der Herr selber an euch thun; erbauen will er euch zu einer Behausung Gottes im Geist. Darum ist er jetzt unsichtbar in unsere Mitte eingetreten, und durchwandelt prüfend und mahnend unsere Reihen, und klopft an unsere Herzen an, — und wo er einen findet, der noch nicht recht gefördert ist in der Erkenntniß des Heils und noch nicht recht befestigt ist im christlichen Glauben, da ruft er ihm zu: O nimm das Wort des Lebens, das in deine Seele gepflanzet wird, mit Sanftmuth an und mit heilsbegierigem Sinne, nimm es an nicht als Menschenwort, sondern wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Und wo er einen findet, der den rechten Weg des Heils noch nicht betreten hat und noch entfremdet ist von dem Leben, das aus Gott ist, da ruft er ihm zu: Gib mir, mein Sohn, gib mir, meine Tochter, dein Herz, laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen! Und wo er einen findet, der sich noch schwach fühlt in der Stunde der Anfechtung und der Versuchung, und darum muthlos und zaghaft werden will im Kampfe wider die Sünde, da ruft er ihm zu: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig! Und wo er einen findet, der ihm schon ganz angehört mit einem Glauben, der nicht wanket, mit einer Liebe, die nimmermehr erkaltet, mit einer Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt, da ruft er ihm zu: Behalte, was du hast, damit Nie-

mand deine Krone dir raube. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!

O überhöret diesen ernsten mahnenden Ruf eures Heilandes nicht und nehmet zu Herzen was er jetzt zur Warnung und zur Ermunterung euch vorhält. Auf ihn sei euer Blick und euer Herz gerichtet; von ihm geleitet verlasset jetzt diesen Ort der Erbauung mit Loben und Danken, mit Bitten und Flehen.

O du gnadenreicher, allbarmherziger Gott! Du hast Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich. Wir sind zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinen Knechten gethan hast. Du Herr, bist unsere Stärke und unser Schild. Auf dich hat unser Herz gehofft, und uns ist geholfen, und unser Herz ist fröhlich, und wir wollen dir danken mit unserm Liede. So habe denn Dank, herzlichen, innigen Dank für diese geheiligte Stätte, die du uns verliehen und so lange uns väterlich erhalten hast. Habe Dank für jeden Segen, womit du hier uns begnadigt, für jede Belehrung, für jede Ermunterung, für jeden Trost, den du hier uns hast finden lassen, und segne Alle, die dazu mitgewirkt und mitgeholfen haben; segne sie aus der Fülle deiner Liebe und Erbarmung. Verlaß auch fernerhin uns nicht, und ziehe deine Hand nicht ab von uns, sondern neige unser Herz zu dir, daß wir wandeln in deinen Wegen und halten deine Gebote. Sei du auch jetzt mit uns, wo wir den Umzug halten wollen in unser neues Gotteshaus, und segne unsern Ausgang und Eingang zu unserm Heil, zu deines Namens Ehre. Hilf deinem Volke, und segne dein Erbe und weide sie und erhöhe sie ewiglich. Auf dich, Herr, hoffen wir, dir, Herr, vertrauen wir. Du wirst deinem Volke Kraft geben, du wirst dein Volk segnen mit Frieden. Herr, hilf, o Herr, laß wohlgelingen. Amen.

Vater Unser.

Segen.

2.

Worte

des

königl. Regierungskommissärs Herrn Regierungsrath Gsellhofer

an der Pforte der neuen Kirche.

Die königliche Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, hat mittels höchster Entschließung vom 11. l. Mts. mich beauftragt, an dem Feste Antheil zu nehmen, welches die hiesige protestantische Gemeinde in der Weihe ihrer Kirche heute feiert.

In diesem Auftrage liegt für mich die Aufforderung, diejenigen faktischen Beziehungen anzudeuten, unter welchen die neue Kirche ihre Entstehung erhalten hat.

Es konzentriren sich dieselben zunächst in den Bestrebungen der protestantischen Einwohnerschaft der Kreishauptstadt Landshut.

In Folge der, von Seite der letzteren an die allerhöchste Stelle gelangten Bitte haben Seine Majestät der König mittels höchsten Ministerial-Reskripts vom 27. März 1847 den Bau einer protestantischen Kirche zu Landshut zu genehmigen, und in weiterer Entschließung vom 6. Januar l. Js. zu bestimmen geruht, daß derselbe mit einigen Abänderungen, nach jenem Entwurfe ausgeführt werde, welchen der königl. Civilbauinspektor Schmidtner zu diesem Behufe angefertigt hat.

Noch ist seit diesem allerhöchsten Beschlusse kein Jahr abgelaufen, und schon steht die Kirche vollendet da. Sie ist vollendet durch die beträchtlichen Opfer, durch die Unermüdlichkeit und Ausdauer der Gemeinde, durch die Gaben der Liebe, welche dem Unternehmen von Auswärts zugeflossen und durch die kräftige Unterstützung, welche dasselbe von Seite der weltlichen und kirchlichen Oberbehörden gefunden hat.

Durch die Herstellung der Kirche im Vereine mit der bereits früher genehmigten Berufung eines Geistlichen mit ständigem Aufenthalte zu Landshut, ist dem religiösen Bedürfnisse der protestantischen Einwohnerschaft Abhilfe gewährt worden; es ist diese näher geregelt und gewährleistet worden durch jene allerhöchste Entschließung, welche Seine Majestät der König bezüglich des Parochialverbandes und der Bildung einer eigenen Kirchengemeinde unterm 10. September l. Js. zu erlassen geruht haben.

In den hierin getroffenen allerhöchsten Verfügungen erblicken wir einen neuerlichen Beweis jener landesväterlichen Fürsorge, welche, wie für die Förderung der materiellen Interessen des Volkes, so auch für das Gedeihen sittlich-religiöser Bildung unablässig thätig und gewiß der kräftigste Anlaß für uns ist, jenes Band der Treue und der Ehrfurcht fest geschlungen zu erhalten, welches uns an unsern geliebten König bindet.

Meinem Gefühle gemäß und nach meiner Pflicht entledige ich mich daher des mir zu Theil gewordenen Auftrags, wenn ich im Namen Seiner Majestät des Königs den Schlüssel zu der neuen Kirche, und mit demselben die Kirche selbst Ihrer weiteren Verfügung, Hochverehrter Herr Consistorialkommissär, hiemit anheimstelle.

3.

Antwort

des königlichen Consistorialraths Herrn Edelmann
auf die
Anrede des königl. Regierungsraths Herrn Gsellhofer.

Mit inniger Freude und tiefer Rührung empfange ich aus Ihren Händen, Hochverehrter Herr Regierungsrath, den Schlüssel zu diesem Gotteshause, als ein Zeichen, daß der Bau vollendet ist und zu seiner heiligen Bestimmung geweihet werden kann. Ich spreche hier öffentlich in Ihrer Person der königl. Regierung von Niederbayern den wärmsten Dank des Consistoriums und der hiesigen evangelischen Gemeinde aus für alle jene freundliche Mitwirkung und Förderung, welche die hohe Kreisstelle der Gemeinde überhaupt und insbesondere bei Aufführung dieses Baues hat zu Theil werden lassen, und empfehle zugleich dieses Haus und die Gemeinde, welche darin anbetet, dem fernern Schutz und Wohlwollen der königl. Regierung in der festen Ueberzeugung, daß das zeitliche und ewige Wohl der Menschheit da am besten gedeiht, wo Staat und Kirche einträchtlich miteinander Hand in Hand gehen.

Ich fühle mich gedrungen, im Namen der Gemeinde auch Ihnen zu danken, sehr geehrter Herr Civilbauinspektor, der Sie mit eben so viel Lust und Liebe, als Kunst und Geschick sich der Leitung dieses Baues unterzogen haben. Das Werk lobt den Meister, und die Gemeinde wird es dankbar ehren.

Unser ganzes Herz ist des Dankes und Preises voll. Gott segne den König, der die Errichtung dieses Gotteshauses gnädigst gestattet hat! Gott segne diese Stadt sammt all ihren Bewohnern! Gott segne das Vaterland! Amen.

Hierauf übergebe ich Dir, geliebter Bruder in dem Herrn, im Namen des Pfarramtes, dem Du angehörest, den Schlüssel dieser Kirche. Thue auf die Pforten, daß wir eingehen zu dem Heiligthume des Herrn!

4.

Worte

gesprochen nach Uebernahme des Schlüssels

vom Pfarrvikar Mehrmann.

Sie haben mich beehrt, Hochwürdigster Herr Consistorialrath, mit diesem Schlüssel die Pforten dieser Kirche zu öffnen, auf daß hinfort die Gemeinde durch dieselben eingehe, das Lob des Herrn zu verkündigen und von Ihm Gnade um Gnade zu nehmen; — ich danke Ihnen hiefür im Namen meiner Gemeinde und bitte zu Gott, daß niemals eine Zeit kommen möge, wo diejenigen, welche hier ein- und ausgehen, den Namen Jesu Christi, des wahrhaftigen Gottes- und Menschensohnes nicht in treuen Herzen tragen. —

Ich aber fühle mich insbesondere verpflichtet noch vor dem Eintritt in die Kirche vor Ihnen und diesen anwesenden Zeugen das heilige Gelübde auszusprechen, daß ich in diesem Gotteshause niemals anders lehren und zeugen werde, als nach dem Worte Jesu Christi und seiner heiligen Apostel, wie solches in der heiligen Schrift verzeichnet und in den Bekenntnissen der evangelisch-lutherischen Kirche zusammengefaßt ist. —

Gott der Herr segne unsern Eingang und Ausgang. — Ich öffne die Pforten zu Seines Namens Ehre. Amen.

5.

Einweihungsrede

gehalten

von Herrn Consistorialrath Edelmann.

Unser Anfang geschehe im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Jesus lebet! — mit dieser Freudenbotschaft, Geliebte in dem Herrn! ist vor zwölf Jahren am heiligen Osterfeste zum erstenmal ein evangelischer Prediger in dieser Stadt und vor dieser Gemeinde aufgetreten. Wie in Allem, was der Mensch beginnt, die Zeit der ersten Liebe die schönste ist, so war es damals. Es war ein herrliches Osterfest, unvergeßlich den Predigern und der Gemeinde; beide haben vor- und nachher kaum ein schöneres gesehen; denn es war nicht nur die Bedeutung des Festes selbst, es war die ganze, eigenthümliche Feier jener Tage, es war das erste einmüthige Versammeltseyn im Namen des Herrn, es war das lebendige Zeugniß des heiligen Geistes in aller Herzen, was der lang verlassenen Gemeinde, dem kleinen Häuflein, sagte: der Herr will doch uns nicht verlassen noch versäumen; siehe! er ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende; Jesus, ja unser Jesus lebt!

Doch so schön sie waren, so freundlich, so voll Hoffnung und Verheißung jene Tage, so trübe, so lange, so reich an Prüfungen die Jahre, die darauf folgten. Wer einmal geschauet hat die schönen Gottesdienste des Herrn und geschmeckt hat die Süßigkeit und Kraft der freien, lebendigen Verkündung des Evangeliums, der weiß nichts Lieberes, der kann nimmer sie entbehren; denn das unterscheidet die Freuden im Reiche Gottes von den Freuden in der Welt; diese schwinden, nehmen ab, jene wachsen und gewinnen im Genuß, und so ist es ja verheißen, wer hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Das hast auch du empfun-

den, liebe, theuere Gemeinde! Einmal begonnen, kanntest du keinen sehnlicheren Wunsch, kein heißeres Verlangen, als sie fortzusetzen deine Gottesdienste im eigenen Hause, wie andere Christen dich zu erbauen durch die Predigt des Wortes und durch die Feier des heiligen Sakramentes am Tage des Herrn. Doch ach! wie lange war es dir verkümmert, dieß heilige Recht! Ich will mit der Erinnerung daran dieses Tages Freude nicht trüben; es war eine Prüfung von dem Herrn, eine harte Probe deiner Geduld in einer Zeit, die mit uns Allen dir, und vor vielen Andern dir recht schwüle geworden. Du hast kein Opfer dich gereuen, du hast dir's sauer werden lassen; du hast gehofft, gezagt, gebetet und gerungen, wie Jakob, mit dem Herrn, und er schien fern zu treten, nicht zu hören, nicht zu leben für dich; auf all dein Bitten und Flehen wollte dir viele Jahre von ihm keine andere Antwort werden, als: meine Stunde ist noch nicht gekommen. — Aber siehe! der Herr betrübet wohl, doch er verstoßt nicht ewiglich, sondern er erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte. Siehe! nun ist sie gekommen seine Stunde, und dieser Tag ist dir ein lauteres Zeugniß noch, als jener vor zwölf Jahren, daß Jesus, dein Jesus lebet. Er lebt auch für dich, er kommt zu dir, kommt heute mit der reichen Fülle seiner Gaben; welch ein Advent, so groß, so fröhlich, so gnadenreich, wie du noch keinen hast gefeiert! Was du seit Jahren dir erbeten, ist geschehen, der Herr hat einen eigenen Hirten dir gesendet; und auch dein liebster Wunsch ist nun erfüllt; es steht in deiner Mitte jetzt auch eine Hütte Gottes bei den Menschen, du hast ein Gotteshaus bauen können dir zu eigen und dem Herrn zu seines Namens Ehre, zum erstenmale in dieser Stadt haben Glocken die evangelische Gemeinde zusammengerufen an die heilige Stätte, wir sind eingezogen im Festschmuck in diese Hallen, und schön vollendet erhebt der Bau sich über unsern Häuptern, der nun geweiht soll werden durch Gebet und Gottes Wort zu des dreieinigen Gottes Ehre. O Freunde! wie voll ist unser Herz, wie betet unsre ganze Seele! In Rührung und Frohlocken rufen wir es uns zu: Jauchzet dem Herrn alle Welt. Danket dem Herrn mit Freuden, kommet vor sein Angesicht mit Frohlocken. Erkennet, daß der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht und nicht wir selbst, zu seinem Volke und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren ein mit Dan-

ken und zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket ihm und lobet seinen Namen, denn der Herr ist freundlich und seine Güte währet ewiglich und seine Wahrheit für und für. Und wenn ich mein gedenken darf bei deiner Feier, theuere Gemeinde, wie tief bewegt ist mit dem eueren auch mein Herz in der gegenwärtigen Stunde! Mir war es beschieden, vor zwölf Jahren jene erste evangelische Predigt hier zu halten an der Stätte, die wir mit Rührung so eben verlassen haben; der schöne Tag steht noch lebendig vor meiner Seele. Mit inniger Theilnahme, obwohl ich thätig einzugreifen nicht berufen war, mit inniger Theilnahme bin ich seitdem stets gefolgt dem wechselnden Geschicke der mir theueren Gemeinde. Und heute hat es ohne mein Zuthun sich also fügen müssen, daß ich auch in euerm neuen Gotteshause den ersten Ruf des Evangeliums verkündigen darf, daß mir der Auftrag geworden, an diesem Bau nach evangelischer Weise die Weihehandlung zu vollziehen. Wie erhebts mir mein Herz, daß ich auch heute seyn darf ein Gehilfe eurer Freude und dabei nicht als Fremdling vor euch stehe! Ja, meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes; mein Gebet und Flehen ist es, daß wie vor Jahren auf jenem ersten Worte der Lehre, so auch heute auf dem ersten Worte der Weihe Gottes Segen ruhen möge.

Ehe ich aber weihe dieses Haus, ehe ich es aussondere vom irdischen Gebrauche und mit Allem, was darinnen ist, dem Dienste Gottes heilige, gebühret sich's, daß alle Welt es wisse und daß wir selbst es in dieser Weihestunde recht lebendig uns bewußt werden, wer unser Gott sey, dem wir es heiligen, uud welches sein Name, den wir anbeten, und welches seine Ehre, die wir hier preisen und verherrlichen wollen. Der Weihe soll vorausgehen das Bekenntniß, und so spreche ich es denn feierlich im Namen dieser Gemeinde, die es in der Stille jetzt mit mir bekenne, und im Namen der ganzen evangelischen Kirche aus: Wir glauben an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Wir glauben an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden

von den Todten, aufgefahren zum Himmel, sitzet zu der Rechten Gottes, des Allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Wir glauben an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Wie wir in diesem apostolischen Bekenntnisse, auf dem die Kirche von Anfang ruht und ruhen muß, so lang sie bleiben will, wie wir in diesem apostolischen Bekenntniß uns eins wissen mit der ganzen Christenheit aller Konfessionen, so weit sie dieses Namens werth sind, wie wir darin gerade in dieser nach allen Seiten hin zerrissenen, verwirrten, glaubenslosen Zeit den Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit, den rechten Halt für unsere Seelen finden, von dem wir nimmer lassen; so fassen und erklären wir diesen Glaubensinhalt nach der Quelle, aus welcher er geschöpft ist, nach dem Buche, das unseres Glaubens und Lebens einzige und alleinige Regel und Richtschnur ist, nach der heiligen Schrift. Der aller Schrift, von Gott eingegeben, A und O, Anfang und Ende ist, in dem alle Gottesverheißungen Ja und Amen sind, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet und verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß, der Abglanz von Gottes Herrlichkeit und seines Wesens Ebenbild, Jesus Christus, des Vaters eingeborner Sohn, hochgelobet in Ewigkeit, der ist auch unsers Glaubens Mittelpunkt, unsers Heiles Fels und Hort, der Weg, die Wahrheit und das Leben; einen andern Grund kann Niemand legen, denn der gelegt ist, Christus, und ist in keinem anderen Heil, und kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden — das steht mit unauslöschlichen Zügen über dem Heiligthume unserer evangelischen Kirche. Und wie uns Christus Alles in Allem ist, wie wir gewiß sind, er, der wahrhaftige Gott und Mensch, ist unser Herr, der uns verdammte und verlorene Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuern Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; so verläugnen wir uns

selbst, lassen fahren alle eigene Ehre, alle eigene Gerechtigkeit und Werkheiligkeit, alles eigene Verdienst zur Seligkeit, halten vielmehr mit dem Apostel dafür, daß der Mensch gerecht werde vor Gott ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben an die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist; — dieser Grundsatz, meine Geliebten, das wisset ihr, die Gerechtigkeit allein durch den Glauben, die Seligkeit aus Gnaden, das ist der goldene Faden, der sich hindurch zieht durch das ganze Bekenntniß unserer evangelischen Kirche. — Weil wir keinem Menschen einen Vorzug, ein Verdienst vor Gott zuschreiben, sondern jeder, was er ist und hoffet, nur aus Gnaden ist und hoffet, darum wird aus unserem Bekenntniß von selbst die Demuth, und aus der Demuth die Liebe geboren. In dieser Liebe vertragen wir uns auch gerne mit denen, die mit uns an einen und denselbigen Heiland glauben, wenn sie auch nicht in allen Stücken mit uns Ein Bekenntniß theilen, denn die Liebe sieht nicht sowohl auf das, was scheidet, sondern vielmehr auf das, was einigt. Wir reichen, das ist der Vorzug unseres Bekenntnisses, — wir reichen bei aller Entschiedenheit und Treue im eigenen Glauben doch jedem Christen die Bruderhand, und sind fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie wir auch berufen sind auf einerlei Hoffnung unseres Berufes. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über uns Alle, und durch uns Alle, und in uns Allen. — Und wie die Liebe das Band der Vollkommenheit, des Gesetzes Erfüllung ist, so vergessen wir auch die Heiligung nicht, sondern fleißigen uns einen guten Wandel zu führen, das aber wiederum nicht aus eigener Kraft, sondern durch desselbigen Gnade, der beides in uns wirket, das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, der erhöhet zu des Vaters Rechten seinen Geist uns sendet und durch denselben neue Menschen aus uns schafft, der durch seines Geistes Gaben, durch das Amt des Wortes und durch die heiligen Sakramente sich auf Erden eine Kirche sammelt und erhält im rechten einigen Glauben, und als das unsichtbare, wahrhaftige und allmächtige Haupt sie schützet und regieret, bis er nach Kampf und Streit sie zur Herrlichkeit führen, und alle Todten auferwecken und allen Gläubigen ein ewiges Leben geben wird.

Das, meine Theuern! — nur andeutend habe ich in kurzen Zügen es hier ausgesprochen, — das ist der geistliche Bau, der aufgerichtet werden soll in diesen Mauern; zu diesem Dienste, zu dieses Glaubens Pflege, zu diesem evangelisch-christlichen Bekenntniß soll sie geweihet werden, diese heilige Stätte. Wem unter euch sie theuer ist, wer mit hat sorgen, rathen, arbeiten und leiten helfen, daß sie erstanden, und wer sich gefreut hat, diesen Tag zu sehen, — o gewiß! dem ist und bleibt die Weihe, die jetzt diesem Hause werden soll nicht blos ein äußerliches Werk, der bittet, und der betet und der segnet mit mir, daß sie ein Werk im Geist und in der Wahrheit, daß dieses Haus sammt Allen, die hier dienen und anbeten, ein geistliches Haus, eine wahre Behausung Gottes im Geiste werde.

In diesem Sinne, unter solchem Gebet und Flehen vollziehe ich denn in Gottes Namen die Weihe dieser Kirche kraft meines Amtes und der mir ertheilten Vollmacht des Konsistoriums Baireuth, durch welches die oberhirtliche Stelle unseres Landes die bischöflichen Rechte der evangelischen Kirche in diesem Kreise Bayerns auszuüben hat.

Ich weihe zunächst und insonderheit die Stätten, an denen gespendet werden sollen die theuern Gnadenmittel, welche nach der Anordnung und Einsetzung Christi unsre Kirche empfangen hat und bewahret zum Heile der Seelen, das Wort und die beiden heiligen Sakramente, — weihe demnach vor Allem diese Kanzel zu einer Stätte christlicher Belehrung und Erbauung im heiligen Geist. Auf das Wort und dessen freie, lebendige Verkündigung hält unsere Kirche Alles, daraus ist sie geboren, damit wächset und gedeihet, damit kämpft und streitet sie und erlanget einen Sieg nach dem andern. Denn im Worte kommt der Geist Gottes und dadurch berufet und sammelt, erleuchtet und heiliget und erhält er auf Erden die Gemeinde seiner Heiligen. So walte denn Gott der heilige Geist über diesem Predigtstuhle, und behüte ihn, daß nie ein Miethling ihn betrete, der Menschenmeinung statt Gotteswort verkauft, daß nie falsche Lehre, nie ein anderes Evangelium hier gepredigt werde, als das wir empfangen haben durch die Offenbarung Jesu Christi und das uns aufbewahret ist in der heiligen Schrift. Er stärke aber und erleuchte Alle, die hier predigen, daß sie das Wort verkündigen rein und lauter in Erweisung des Geistes und der Kraft, auf daß es Allen, die es hören, durch Geist und Seele dringe und die Gemeinde erbauet werde zu

einem heiligen Tempel Gottes auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.

Ich weihe gleichermaßen diesen Taufstein sammt den dazu gehörigen Gefäßen zum Dienste des heiligen Sakramentes, daß er für euch und eure Kinder ein Born des Heiles und des Lebens werde durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Die dem Herrn hier dargebracht werden auf Grund seiner Verheißung: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich, — die wolle er freundlich aufnehmen in den Schooß seiner Gnade, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben seyen, und wenn über sie ausgegossen wird das Wasser in Gottes Gebot gefaßt und mit Gottes Wort verbunden, so erweise sich kräftig an ihnen der Geist unseres Gottes, daß sie abgewaschen, geheiligt und gerecht durch den Namen Jesu Christi, Kinder Gottes werden und Erben seines himmlischen Reiches.

Ich weihe ferner diesen Altar mit seinem bedeutsamen Schmuck, mit dem Bild des Gekreuzigten, das hier aufgerichtet ist zum Zeichen und Gedächtniß des allgenugsamen Opfers, das einmal gebracht eine ewige Erlösung erfunden hat für all unsere und für der ganzen Welt Sünde, und das sammt seinem Segen und seiner Frucht hier an des Herrn Tisch gespendet wird den gläubigen Seelen; — mit dem Bibelbuch, das hier niedergelegt ist als die klare gewisse und ewige Urkunde für das Wort der Versöhnung, die Gott aufgerichtet hat unter den Menschen durch den Tod seines Sohnes, und deren gnadenreichen Bund wir, so oft er von uns gebrochen ist, hier im Sakramente erneuern; — mit den Leuchtern und Kerzen, die uns erinnern sollen an jene letzte Nacht, wo der Herr Jesus mit seinen Jüngern zu Tische saß und mit ihnen sein Abendmahl hielt, ehe er verrathen ward, und ihnen das Gebot gegeben hat: solches thut zu meinem Gedächtniß: kraft dessen wir's heute noch halten, wir mit ihm und er mit uns, und seinen Tod verkündigen bis daß er kommt. Ich weihe mit diesem Altar zugleich die heiligen Gefäße, die bestimmt sind zum sakramentlichen Dienste; die Schalen, die tragen sollen das geweihete Brod, welches die Gemeinschaft ist des Leibes Christi, und die Kelche und Kanne, die fassen sollen den gesegneten Wein, welcher die Gemeinschaft ist des Blutes Christi; auf daß

wir unser Abendmahl halten treu und gewissenhaft nach dem Befehl und der Einsetzung, wie der Herr Jesus es hielt, in beiderlei Gestalt, und den Gläubigen darreichen das Brod mit seinem eigenen Wort: nehmet hin und esset, das ist mein Leib, für euch gegeben, und den Kelch mit seinem Wort: nehmet hin und trinket Alle daraus, das ist mein Blut für euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Wenn fortan hier also Beichte und Abendmahl gehalten wird, dann gebe der Herr, daß Alle, die kommen, mit bußfertigen Herzen und einem reuevollen Bekenntniß ihrer Sünden nahen, daß sie den Trost der Absolution empfahen, der Kraft des Amtes der Schlüssel von uns gesprochen wird im Namen des Herrn, und darauf würdig hinnehmen in Christi Leib und Blut die Siegel und Unterpfänder der Versöhnung; auf daß Keiner von dem heiligen Mahle esse und trinke ihm selbst zu Gericht, sondern Jeder gerechtfertigt hinabgehe in sein Haus, und mit freudiger Zuversicht sprechen könne: wer will mich Auserwälten Gottes beschuldigen? Gott hat mich gerecht gemacht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt mich.

Und wie diese drei Stätten, an denen die Mittel der Gnade gespendet werden, so weihe ich dieses ganze Haus mit Allem, was darin zum Dienste Gottes gehört, weihe es, daß es ein geheiligtes Gotteshaus sey; daß, wenn seine Glocken ertönen, sie als ein Ruf Gottes in jegliche Seele hineindringen und zur Andacht sie wecken; daß wenn seine Pforten sich öffnen, Alle, die kommen, wissen, sie betreten heiligen Boden, und ihren Fuß bewahren und kommen, daß sie hören; daß, wenn das Lehramt hier geübt wird, es sey zu Strafe oder Trost, daß Alle Gottes Amt darin ehren und aufnehmen das Wort, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort; daß, wenn Gebete gesprochen oder Lieder und Lobgesänge angestimmt werden in geistlichen, lieblichen Weisen, daß alle Herzen sich emporgetragen fühlen zu der höhern Welt, kurz — daß zu Allem, was hier gethan wird im Namen Gottes in Worten und Werken, daß zu Allem der Herr sich bekenne, und dieser Bau zu einem Vorhof, zu einer Pforte des Himmels werde; dazu, meine Geliebten — erhebet eure Herzen mit mir zum Gebet! — dazu weihe ich dieses Haus kraft meines Amtes und der mir gewordenen Vollmacht im Namen

des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes (††††) Amen.

Amen, ja dein Ja und Amen, sprich auch du zu dem meinigen, Vater im Himmel, gnädiger, barmherziger, dreieiniger Gott! dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank; denn Alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein, dein ist das Reich und du bist erhöhet über Alles zum Obersten, dein ist Reichthum und Ehre vor dir, du herrschest über Alles. Darum wissen wir wohl, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen, wie soll es ein Haus thun, das wir dir erbaut haben? Aber du verschmähest nicht, dich herab zu lassen zu der niedrigen Hütte und willst Wohnung machen bei denen, die deinen Namen fürchten. Was wir bereitet haben, dir ein Haus zu bauen, deinem heiligen Namen, es ist von deiner Hand gekommen und ist Alles dein; denn wie sollten wir vermocht haben Kraft, freiwillig zu geben, wie dieß gegangen? Von dir ist Alles gekommen und von deiner Hand haben wir dir's gegeben; darum sind wir gewiß, du hast dir hier diese Stätte erwählet, und bitten in Zuversicht, gib auch du ihr die Weihe, wie wir jetzt gethan haben in deinem heiligen Namen. Diesen Bau nimm in deinen Schutz und decke ihn mit deinen Fittigen Tag und Nacht, wende des Feuers Noth, des Frevlers Hand und sonst alle Gefahr von ihm ab, daß kein Unfall ihm schade und seine Mauern fest stehen unter allen Stürmen der Zeit bis in die spätesten Jahre. Baue dein Heiligthum hoch und gieße aus hier in reicher Fülle die Gaben deines heiligen Geistes, daß Alle, die aus- und eingehen, stark werden an dem inwendigen Menschen, Christum zu wohnen durch den Glauben in ihren Herzen und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden. Sende stets treue Diener in deinen Weinberg, den du hier dir erwählet hast, daß sie ihn bewahren und pflegen durch rechte Lehre und fleißige Arbeit, und lege deine Kraft auf ihr Wort, daß sie mit reichem Segen geschmückt viele Seelen gewinnen, und dir gesammelt und gewahret werde eine Gemeinde, die da heilig sey und unsträflich. Wenn die heiligen Sakramente gespendet werden, mache du sie kräftig und reich an Gütern des Heils, wie du zugesagt hast nach deinem wahrhaftigen Wort. Die Kindlein, welche dir hier vorgetragen werden, legen wir an dein Vaterherz, und wenn sie genähret mit der lauteren Milch des Evangeliums einst ihren Taufbund

an diesem Altare erneuern, dann laß ihr Bekenntniß ein gutes seyn, daß sie treu erfunden werden und davon keines verloren gehe. Die Mühseligen und Beladenen, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, die sättige hier an dem Tische mit der Speise des Himmels und richte sie auf mit dem Troste der Vergebung der Sünden, daß sie hingehen und in einem neuen Leben wandeln. — Die zum Stande der Ehe hier eingesegnet werden, deren Herzen verbinde du selbst in heiliger Liebe und Treue daß ihr Bündniß dir gefällig und unauflöslich sey, ein lebendiges Abbild der Vereinigung Christi mit seiner Gemeinde. Was hier geschieht, alle Lobgesänge, die aufsteigen zu deiner Ehre, alle Gebete und Danksagungen, die gethan werden für König und Obrigkeit, für alle Stände und alle Menschen, alle Seufzer und Anliegen, die hier laut oder nicht laut werden aus bekümmerten Herzen, alle Fürbitten, die vor dich gebracht werden für Leidende und Elende, für Kranke und Sterbende, allen Segen, der hier gesprochen wird in deinem Namen, das Alles, o Herr! das laß vor dich kommen in deinem Himmel und mache es wahr auf Erden, denn du hast ja verheißen, wo zwei und drei eins werden, um was sie bitten wollen in deinem Namen, das wollest du thun. Vater! ich bitte nicht allein für die, so jetzt hier versammelt sind, ich bitte auch für ihre Kinder und Nachkommen, ich bitte für alle Gläubigen und alle Geschlechter, die deinen Namen hier anbeten werden. Erhöre das Flehen deines Knechtes um deiner Liebe willen. Segne unsern Eingang und unsern Ausgang. Amen.

Mein Werk ist erfüllet. Mit Gottes Wort und Gebet ist geweihet dieses Haus, und siehe! wie heilig ist nun diese Stätte; fortan stehet sie da als ein wahrhaftiges Gotteshaus und eine Pforte des Himmels.

Ich übergebe nun dieses geweihete Haus vor Allen dir, geliebter Bruder in dem Herrn, der du als Seelsorger bestellt bist an dieser Gemeinde, und ermächtige dich, darinnen Gottesdienst zu halten und die Sakramente zu verwalten nach der Vorschrift unserer evangelischen Kirche. Fahre fort, wie bisher, dich zu erweisen als einen treuen Haushalter über Gottes Geheimnisse; halte fest an der Schriftlehre und an dem Bekenntniß der Väter, darauf unsere Kirche erbaut ist als auf dem unerschütterlichen Fels der göttlichen Wahrheit, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden, so wird mit ihr auch dein Werk bestehen und nicht ver-

geblich seyn in dem Herrn. Weide deine Heerde, so dir befohlen ist, redlich und treu, wenn's auch geschiehet auf einsamen Pfade, ferne von denen, die gleichen Weg mit dir gehen, du wirst doch den süßen Lohn, die köstliche Freude dafür sehen, daß deine kleine Heerde, deine vertrauten Schafe um so lieber und inniger an den Hirten sich anschließen; so du nachjagest der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld und der Sanftmuth, so wird man auch dein Amt ehren und dir Recht widerfahren lassen; und überdieß ist ja nicht ferne der Erzhirte, der uns tröstet mit seinem Stecken und Stab auch im finsteren Thal, und uns aufbewahret hat die unvergängliche Krone der Ehren.

Ich befehle weiter dieses Gotteshaus auch den würdigen Männern die erwählet sind zu Aeltesten und Vorstehern dieser evangelischen Gemeinde. Ihr seyd es zum Theil schon gewesen, die vor zwölf Jahren begonnen haben, die zerstreuten Glieder dieser Gemeinde zu sammeln und für eure Glaubensbrüder in dieser Stadt und ihrer Umgebung einen Gottesdienst einzurichten nach evangelischer Weise. Klein war der Anfang und noch schwach eure Kraft; doch an Sorgen und Ringen, an Beten und Flehen, an Opfern und Arbeiten, an manchem sauern Gang habt ihr's nicht fehlen lassen; und was lediglich im Glauben und mit Hoffnung angefangen worden, siehe, das ist unter Gottes wunderbarer Hilfe doch nun zu einem schönen Ziele gediehen, ist über Erwartung gelungen. Der heutige Tag ist euch ein reicher Lohn für eure Mühe und Arbeit. Werdet auch ferner nicht müde; steht euerem Seelsorger treulich bei in der Sorge für diese Kirche und für das Beste der Gemeinde, in der Wahrung ihrer Rechte, in der Aufrechthaltung und Förderung eures kirchlichen Wesens; der bis daher geholfen, wird auch weiter noch helfen; denn was ich von Anfang gesagt, das sage ich heute wieder, und dieß Haus ist euch Zeuge und Bürge dafür: Jesus, unser Jesus lebet!

Und endlich übergebe ich diese Kirche auch dir, evangelische Gemeinde! Wie freut sich euer Herz, daß ihr diesen Tag habt gesehen! Wie ruht euer Blick mit Entzücken und Wonne auf diesem schönen Bethaus, und euer Mund stimmet ein in Davids Preis: wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Klein zwar und be-

scheiden, wie das Häuflein der evangelischen Christen selbst, stehet diese Kirche da unter ihren Schwestern in der hiesigen Stadt, kein ragender Thurm schmückt sie im Aeußern, keine Pracht, kein Reichthum im Innern. Soll das unsere Freude stören? Ist ja der Heiland selbst im niedrigen Stande, ohne Reichthum und Macht, ohne Gestalt noch Schöne, verachtet und unwerth auf Erden gewandelt, und unsere evangelische Kirche schämet sich nicht, darin das Abbild ihres Herrn und Hauptes zu seyn; auch hat sie sein Wort: fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist des Vaters Wohlgefallen, dir das Reich zu geben. Aber einen Schmuck hat diese Kirche, der ist mehr werth, als Gold und viel feines Gold; wenn man sagen und es hie und da scheinen möchte, als sey der evangelische Glaube zu kalt, um Werke der Liebe zu treiben, so weisen wir hin auf diese Kirche und sprechen: sehet dieses Haus, das hat die Liebe, einzig und allein die Liebe gebaut auf dem Grunde lebendigen evangelischen Glaubens. Wir segnen sie heute und immerdar alle die milden Hände, die ihr Schärflein gebracht haben zu diesem Gotteshause; solche Gaben sind auf den Geist gesäet, und vom Geiste werden die Geber erndten, erndten zum Theil schon für das ewige Leben. Diesen Schmuck zu erhalten euerem Gotteshause und euch desselbigen würdig zu bezeugen, das sey nun eure Sorge, Geliebte in dem Herrn! Es ist ein Haus der Ehre Gottes, kommt fleißig ihn anzubeten und seinen Namen zu bekennen. Es ist ein Haus der Lehre, und hat Raum für Viele, kommt als willige Hörer und gehet hin als eifrige Thäter des Wortes. Es ist ein Haus des Friedens; jetzt wo draußen in der Welt nichts als Unfriede und Streit, Verwirrung und Elend, Umsturz und Verderben ist und alles Irdische wanket, um so willkommener sey euch die Hütte Gottes, wo ihr den Frieden findet, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. Es ist ein Haus der Liebe; lasset ihren sanften Geist von hier ausgehen in eure Familien und Häuser, in Stadt und Land, haltet Frieden mit Jedermann, so viel an euch ist, und erweiset euch dadurch dankbar und würdig der Achtung, welche eure Mitbürger und selbst die königlichen Stellen durch die ehrende zahlreiche Theilnahme an euerm heutigen Feste euch zu erkennen gegeben haben. Es ist ein Haus der Gerechtigkeit; machet Ehre euerem evangelischen Namen und lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und

den Vater im Himmel preisen. Bauet euch, als die lebendigen Steine, zu einem geistlichen Hause und zu einem heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. So gebet und bewahret auch ihr euerem Gotteshause die rechte Weihe, dann wird der Herr seine Lust daran haben, und einst, wenn unser irdisches Haus dieser Hütte zerbricht, euch aufnehmen in seine ewige Hütte, wo sein Volk ihm opfern wird im heiligen Schmuck, und der Gerechtigkeit Frucht Friede seyn wird und Freude in dem heiligen Geist. Amen.

6.

Altar - Gottesdienst.

Geistlicher: Herr Gott Zebaoth höre unser Gebet.

Chor: Vernimms Gott Jakob, Sela!

Geistlicher: Gott unser Schild, schaue doch, siehe an das Reich deines Gesalbten.

Chor: Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn tausend.

Geistlicher: Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth!

Chor: Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Wohnungen des Herrn.

Geistlicher: Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre.

Chor: Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen Gott. Amen.

Collekte.

Heilig, heilig, heilig ist unser Gott! Alle Lande sind seiner Ehre voll. O Herr laß auch dies Haus deiner Herrlichkeit voll werden und heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. —

Wie theuer ist deine Güte, barmherziger Vater, daß du deines Namens Gedächtniß gestiftet hast an diesem Orte, und wir dir dienen können ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist. —

Gelobet sei dein heiliger Name, o Jesu, du Herr deiner Kirche, du Hirte und Bischof unsrer Seelen, für dein theures Evangelium, durch das du den Vater und seine Gnade und Wahrheit uns offenbarest und uns weise machest zur Seligkeit. — O laß dein Wort reichlich wohnen unter uns und die Predigt desselben kräftig werden in unsern Herzen. Halte fern von diesem Hause alles Unheilige und hebe du selbst unsere Herzen himmelwärts über Lust und Leid der Erde, über Mühe und Sorge der Zeit empor zu unsrer ewigen Heimath, zu dir unserm einzi-

gen Heil. — Laß Jedes, das hier eintritt, das Wirken deines Geistes empfinden, der die Seelen erleuchtet, heiligt und tröstet, und uns Kraft gibt, Gottes Kinder zu werden. —

Mache uns immer theurer diesen Ort, da deine Ehre wohnt und laß ihn für uns und für die spätesten Geschlechter eine Pforte des Himmels werden zum Preise deiner herrlichen Gnade, die unser Trost bleibt in Ewigkeit. Amen.

Hierauf wurde verlesen: Psalm 84.

7.

Predigt,

gehalten

von Carl Mehrmann,

Pfarrvikar in Landshut.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns. Amen.

Text; Psalm 26, 8: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.

Geliebte in Christo! Theure evangelische Gemeinde! Zum erstenmale von dieser nunmehr geweihten Stätte soll ich heute das Wort des Herrn verkündigen, aber nach dem, was schon vorhin so tief ergreifend und herrlich gesagt wurde, möchte ich lieber meinen Mund zuhalten und schweigen. Und dennoch freut sich auch wiederum meine Seele unendlich, daß ich, wenn gleich in Schwachheit, doch reden darf und soll! ist ja dir, liebe Gemeinde, heute ein Freuden- und Ehrentag durch des Herrn reiche Gnade angebrochen, wie noch keiner da war und dir wohl auch keiner mehr kommen wird, und alle deine Freunde von nah und fern freuen sich so herzinnig mit dir, wie sollte ich's nicht, der ich seit geraumer Zeit schon Leid und Freud mit dir durchlebte und vom Herrn berufen bin, dich zu weiden auf der grünen Aue und an den frischen Wassern seines heiligen Wortes! O es war wohl schon ein Tag schönsten Segens, als vor 12 Jahren zum erstenmale der Name Christi nach dem Bekenntniß unsrer Kirche den damals versammelten Gliedern derselben verkündigt wurde; noch ist er Vielen von uns in lebendigem Gedächtniß, und schon oft haben die Väter den Kindern davon mit Rührung erzählt; und wenn dann spä-

ter alljährlich die heilige Osterzeit kam, wo wieder der Segen evangelischer Erbauung gespendet wurde, wie groß war da immer die Freude der Gemeinde! gewiß so groß, als nachher die Wehmuth und Trauer, von da an wieder ein ganzes Jahr lang solchen Segen entbehren zu müssen.

Wie sehr aber steigerte sich die Freude, als vor dritthalb Jahren, im Frühjahr 1846, die oft wiederholten Bitten endlich eine gnädige Erhörung fanden und der Wunsch eines regelmäßigen Gottesdienstes erfüllt wurde! — Wie freudig brachten wir an jenem heiligen Charfreitage des genannten Jahres, an welchem wir zuerst uns in der nun verlassenen Kapelle versammelt hatten, unser Opfer des Dankes vor dem Throne Gottes unsers Heilandes dar! wie dankbar waren wir, daß wir jene arme, dürftige Stätte, wenigstens fristenweise immer wieder zugesprochen erhielten; waren wir dadurch doch reicher als unser Herr und Heiland war, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte! — Damals glaubten wir freilich kaum, daß es möglich wäre, den Tag zu erleben, an welchem wir in einem eigenen lieben Gotteshause dem Herrn unserm Gotte zu lobsingen und Preis und Anbetung darzubringen vermöchten, da ahnten wir es nicht, daß diese Möglichkeit sich in so kurzer Zeit verwirklichen könnte! Und nun ist's doch geschehen; heute singen wir und beten, und reden und hören, und segnen und werden gesegnet hier in diesen uns zu eigen gehörenden, geweihten, heiligen Räumen, und die einfach liebliche Schönheit dieses Kirchleins erhöht unsere Freude über die gnädigen Führungen des Herrn, der so Großes an uns gethan und über Bitten und Verstehen uns gesegnet hat.

Ja ein lieber, theuerwerther Ort ist uns diese Kirche, und darum glaube ich, gewiß im Sinne der ganzen Gemeinde das Textes-Wort von David als Hauptgedanken unserer heutigen Predigt wählen zu dürfen, das Wort

Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort da deine Ehre wohnt!

Wir erwägen zuerst

1) was uns diese Stätte des Hauses Gottes so lieb macht und
2) wie sich unsere Liebe zu derselben bewähren muß, wenn sie die rechte Liebe ist.

Der Herr leite uns in alle Wahrheit, sein Wort ist die Wahrheit. Amen.

1.

Was uns diese Stätte des Hauses Gottes so lieb und werth macht, fragen wir zuerst? — Nun gewiß vor Allem dieses, daß es eben eine Stätte des Hauses Gottes ist!

Wie hat's denn David gemeint, als er schrieb: „Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort da deine Ehre wohnt?" Da dachte er an die Stiftshütte zu Siloh, nach deren Vorbild später, durch Salomo, der Tempel zu Jerusalem erbaut wurde; — das war ihm die liebe Stätte, von der er redet; dahin flüchtete er sich unter den Verfolgungen Sauls; — wenn seine Seele geängstet war, wie ein gejagtes Reh, und bange um eine sichere Zufluchtsstätte, so war es ihm wohl, wenn er nur zur Stiftshütte, wo die Ehre des Herrn wohnte, gelangen konnte; da fand er Ruhe und Friede und darum war ihm diese Stätte so lieb. —

Was aber war sie, wie auch der spätere Tempel Salomos, trotz all seiner Pracht anderes, als nur ein schwacher Schattenriß des zukünftigen wahrhaftigen Tempels Gottes, den der Herr sich auf Erden bauen wollte und wirklich erbaute, des Tempels seiner gläubigen Gemeinde, der nicht von Menschenhänden, sondern durch die Ausgießung des heiligen Geistes erbaut wurde? erbaut nicht von todtem Holz und Stein, sondern von lebendigen unsterblichen erlösten Seelen! nicht für Ein Volk und Land, sondern alle Völker der ganzen Erde umfassend! nicht geschmückt mit vergänglichem Gold und Silber, sondern mit dem Schmucke göttlicher heiliger Tugenden!

Als dort an Pfingsten unter dem äußerlich vernehmbaren Brausen als eines gewaltigen Windes inwendig durch viel hundert Herzen ein stilles sanftes Säuseln des heiligen Geistes ging, in welchem der Herr war, und bei 3000 hinzu gethan wurden zur Schaar der gläubigen Jünger, da war der geistliche Tempel, das geistliche Haus Gottes auf Erden gegründet und erbaut, erbaut auf den ewigen Fels, welcher ist Jesus Christus, mit der Versicherung, daß auch die Pforten der Hölle es nicht über-

wältigen sollen und mit der Bestimmung, immer weiter und weiter ausgebaut zu werden bis einst am Ende der Tage in ihm Himmel und Erde, Diesseits und Jenseits, zu heiliger Einheit verbunden sein würden.

Wie nun, meine Geliebten, wenn sonach die Gesammtheit aller derer, die durch den heiligen Geist mit Christo dem Herrn lebendig vereinigt sind, das geistliche wahrhaftige Haus Gottes auf Erden bilden, brauchen wir dann erst zu fragen, wo die einzelnen Stätten dieses Hauses sind? es ist ja ohnehin klar: Ueberall wo gläubige Christenseelen, und wenn es nur zwei oder drei sind, in Jesu Namen sich versammeln, da ist eine Stätte des Hauses Gottes! — Oft waren es höchst geringe und verachtete Stätten, Höhlen und Bergklüfte, unterirdische Gänge, entlegene Hütten, stille Kämmerlein, oder selbst das freie Feld und doch waren es Stätten des Hauses Gottes eben so gut, als die prachtvollsten Dome und majestätischsten Cathedralen, wenn nur daselbst einige durch Christus erlöste und geheiligte Seelen ihr Hallelujah und Hosianna dem Namen Jesu Christi des Sohnes Gottes in lautem oder stillem Gebete anstimmten. — Nicht die äußerliche Pracht und Herrlichkeit, so wenig als äußere Niedrigkeit und Verachtung, auch selbst nicht der äußerlich vollzogene Weiheakt macht einen Ort zur wirklichen Stätte des Hauses Gottes, sondern das weiht ihn allein dazu, wenn daselbst sich solche versammeln, denen Jesus Christus und sein heiliges Evangelium ihr Ein und Alles ist; baut die bewunderungswürdigste Kirche und vollzieht den imposantesten Weiheakt, es ist dennoch keine Stätte des Hauses Gottes, wenn die, die darin zusammenkommen, nicht in Christo Jesu die alleinige Offenbarung der Gnade Gottes erkennen und durch Ihn allein zum Vater zu kommen trachten.

Sehen wir nun daraufhin unser Kirchlein an; — groß und imposant ist es nicht, aber lieblich und ehrwürdig, ein ehrendes Denkmal für die Kunst des verehrten Architekten, der es mit Hilfe anderer wackerer Handwerkmeister in dieser schönen Weise ausführte; — und geweiht ist es auch, durch eine feierliche Handlung, die uns Allen zu Herzen ging; — aber das allein macht es noch nicht aus, wie wir eingesehen haben, es handelt sich um die entscheidende Frage, ob die Gemeinde, welche hier sich versammelt, zu dem geistlichen Hause Gottes auf Erden, zu der Gemeinschaft der in Christo Jesu Geheiligten gehört oder nicht.

Auf diese Frage muß erst eine Antwort gegeben werden, und Gott Lob, ich kann sie, ich darf sie geben, wie ich sie gerne gebe: Ja, die Gemeinde, die hier in diesem Kirchlein zusammenkommt, die Gemeinde, die mir anvertraut ist und die ich kenne, sie will nicht Menschenweisheit haben, statt des ewigen Gottes Evangeliums, sie will sich nicht zu denen halten, die Jesum Christum nur als einen weisen Tugendlehrer und frommen Menschen ehren, sie will sich nicht wiegen und wägen lassen von dem Winde des Zeitgeistes, der besonders zu dieser Zeit so gewaltig an die Fundamente der alten christlichen Kirche anbraust, um statt ihrer auf dem Sandboden der sogenannten Aufklärung eine neue Religion zu erbauen, sie will überhaupt nichts zu schaffen haben mit neu aufgebrachten Lehren, mögen sie aufgebracht worden sein von wem sie wollen, unsere Gemeinde hält unverrückt an dem ganzen, vollen, unverkürzten alten Gottes Worte, wie es in der heiligen Schrift geschrieben steht, wie es von der alten apostolischen Kirche bekannt, und später in den Bekenntnissen der evangelischen Kirche am klarsten und richtigsten dargelegt wurde; — Jesus Christus, der wahrhaftige ewige Gottessohn, geboren in der Zeit von Maria der Jungfrau, und seine Gnade, die, im Glauben ergriffen, allein den Menschen rechtfertigt und heiligt und kein Verdienst eigner Werke zuläßt, aber darum nur um so lebendiger zu wahrhaft guten, demüthigen, anspruchlosen Werken der Liebe antreibt, — das ist der Kern und Stern der Lehre, um den sich unsere Gemeinde in der Mehrzahl ihrer Glieder schaart, an den sie sich in heiligendem Glauben hält.

So ist sie also — das dürfen wir nicht uns, sondern dem Herrn zum Ruhme bezeugen — eingereiht und eingebaut in die große heilige Gemeinschaft des geistlichen Hauses Gottes auf Erden und da wir als solche hinfort hier in diesem Kirchlein uns versammeln werden — wer will es uns abstreiten, daß dieß eine Stätte des Hauses Gottes ist? Ists aber eine Stätte des Hauses Gottes, o so dürfen wir uns ja desselben herzlich freuen und mit David ausrufen: Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses! —

„Die Stätte deines Hauses und — fährt David fort, — den Ort, da deine Ehre wohnt.“

Wo das Haus Gottes ist, da wohnt auch seine Ehre, ja diese wohnt überall, wo nur irgend eine Stätte seines Hauses ist; sie wohnt

also auch in unserm Kirchlein und das ists, was uns ferner dasselbe zu einer so lieben Stätte macht.

Oder ists etwa nicht die Ehre des Herrn, die sich da offenbart, wenn wir hieher an diesen Taufstein unsere Kinder, die, weil von uns Sündern geboren, auch die Wurzel der Sünde in sich tragen, bringen und der Herr nimmt sie hier im heiligen Sakramente der Taufe unsichtbarer Weise in seine Arme und pflanzt ihren Herzen die heilsamen Kräfte der zukünftigen Welt ein? Ists nicht die Ehre des Herrn, die da offenbar wird, wenn dann die Kinder, herangewachsen, in reifer Erkenntniß hier am Altare niederknieen, um durch die heilige Confirmation in der Taufgnade versiegelt zu werden und der Herr bezeugt sich dabei so mächtig an ihren Herzen, daß sie an seiner Gnadenerweisung eine gewaltige Waffe haben gegen die Versuchungen der Welt und ihrer Lust? Ists nicht Offenbarung der Ehre des Herrn, wenn hieher heilsbegierige Seelen kommen, um Trost und Erleuchtung zu suchen, und sie finden sie durch die Predigt seines lautern Evangeliums und kehren zurück in ihre Häuser und Familien, gestärkt und aufgerichtet am inwendigen Menschen, daß sie Sorge und Trübsal und Angst und Zagen viel leichter als vorher überwinden? Ists nicht die Ehre des Herrn, die sich offenbart, wenn hier am Altare bekümmerte Gewissen durch die Absolution die Gewißheit der Vergebung ihrer Sünden erlangen, und durch den Empfang des wahren Leibes und Blutes Christi sich aufs Neue mit Gott versöhnt und in der Hoffnung ihrer ewigen Seligkeit bekräftigt wissen und fühlen? Und wenn wir hier unsre Kranken und Sterbenden, und was immer uns sonst am Herzen liegt, vor unsern mitleidenden barmherzigen Hohenpriester bringen, und er segnet oft so wunderbar unser Flehen und erfüllt oft so augenfällig was wir gebeten haben, ist das nicht auch eine Offenbarung der Ehre des Herrn?

Läugne es, wer es will, wir behaupten es jedem ins Angesicht und scheuen uns nicht im Geringsten vor dem Lächeln des Unglaubens: hier ist eine Stätte, darin Gottes Ehre wohnt und freuen uns und rühmen uns dessen.

Und wenn ihr wollt, wir haben noch weitere Gründe das zu behaupten. Was wir bisher sagten, hat eigentlich jede Stätte des Hauses Gottes mit unserm Kirchlein gemein; jede kann als solche eine Stätte

da Gottes Ehre wohnt, genannt werden; — aber an unserm Kirchlein hat sich die Ehre Gottes noch in ganz besonderer Weise und vielleicht mehr als an vielen andern Kirchen geoffenbart.

Erwartet ihr etwa, daß ich euch sage von den tausend Schwierigkeiten und Hindernissen, die sich entgegenstellten und fast unüberwindlich schienen, und sind dennoch überwunden worden? Von den schweren Sorgen, die sich uns vor und während des Baues aufs Herz legten, und sind dennoch weggehoben worden? Ja freilich, davon ließe sich viel sagen und Alles würde zur Ehre des Herrn ausschlagen, denn Er allein ists, der Alles so herrlich gefügt hat, daß auch die Anschläge der Widersacher uns zum Heile gereichen mußten und das, was die Menschen uns Uebeles thun wollten, so lenkte, daß uns daraus Heil erblühte, — so daß wir wohl sagen könnten, der Herr hat nach seinem wunderbaren Rathe gerade diejenigen, welche sich uns am heftigsten widersetzten, zu seinen Werkzeugen gebraucht, daß sie uns wie Beliam dem Volke Israel wider ihren Willen Segen statt Fluch bringen mußten.

Doch ists besser, davon zu schweigen in der Liebe, die auch der Sünden Menge bedeckt und lieber zu reden von der Ehre des Herrn, die sich an unserm Kirchlein nicht blos durch Ueberwindung großer Schwierigkeiten, sondern, wenn wir so sagen dürfen, noch mehr durch Erweckung heiliger Liebesthaten verherrlicht hat.

Seh ich mir dieses Kirchlein so an, wie es nun dasteht in seiner lieblichen Vollendung, — o Brüder, ich meine, ich müßte euch Allen tief ins Herz hineinrufen: Seht, so wirkt die heilige Christenliebe!

Wo nur der Blick hinfällt, überall die Zeugnisse dieser heiligen Liebe! Klingen die Glocken oben am Thurme so hell und klar, die Liebe hat sie uns dort hingeschafft; schlägt der Hammer der Uhr uns die Stunden unserer hinschwindenden Wallfahrtszeit, die Liebe ists, die uns solche heilig ernste Mahnungen bereitet hat; tönt uns die Orgel dort mit kräftigern Tönen, als die bisherige entgegen, unsere Gesänge zu leiten, die Liebe hat sie uns hingestellt und diese Förderung der Erbauung gegeben; sehen wir hier am Altare das schöne, erbauliche Bild, das so mahnend zu uns spricht, das Eine was noth thut, nicht zu vergessen, das Maria, die zu des Herrn Füssen auf Sein heiliges Wort lauscht, uns vorstellt, die Liebe hat es uns gemalt, und uns dadurch ein immerwährend Me-

mento vor die Augen gestellt; und diese Kelche, diese Kanne, diese Schalen, diese Bibel auf dem Altare, diese Bekleidungen an demselben, dieses gemalte Fenster über ihm, — lauter Werke frommer heiliger Liebe; ja, was sage ich? Nennt es nicht Uebertreibung, es ist volle Wahrheit, jeder Stein in diesen Mauern, jeder Balken, der sie stützt und hält, die Liebe hat ihn herbeigetragen; — denn ohne solche Liebe wäre es uns, einer kleinen mittellosen Gemeinde, geradezu unmöglich gewesen, nur Eine Mauer, geschweige denn, die ganze Kirche zu erbauen.

Und wer hat denn solche Liebe in den Herzen treuer Glaubensbrüder erweckt? etwa wir mit unsern Bitten und Vorstellungen? O sie wären gewiß ganz erfolglos geblieben, zumal in den schwierigen Zeitläuften, die gerade seit Beginn unsrer kirchlichen Gemeinschaft eingetreten waren, wenn nicht der Herr auf eine fast unglaubliche Weise die Herzen derer, an die unsre Bitten kamen, erweckt hätte, daß sie unsrer in Liebe gedachten und in Liebe sich unsrer annahmen.

Wo Er der Herr aber ein so herrliches Denkmal seiner treuen, Liebe erweckenden Liebe errichtet hat, da wohnt gewiß seine Ehre in ganz besonderer Weise und darum ist uns dieses Kirchlein eine so liebe Stätte, nicht blos weil es eine Stätte des Hauses Gottes ist, sondern auch, weil darin seine Ehre in so reichem Maaße wohnt.

2.

Wozu aber erweckt uns nun diese Liebe zu unsrer Kirche, wie muß sie sich bethätigen, wenn sie eine rechte, wahre Liebe ist?

O gewiß, ehe wir so fragten, haben schon viele Herzen unter uns sich die Antwort darauf selbst gegeben. — Wozu anders vor Allem, als zu dem demüthigsten tiefsten Danke gegen den Herrn unsern Gott? „Du, lieber Gott und Heiland hast Alles, Alles so gut gemacht, hast uns so reich gesegnet, hast uns so treulich geholfen, o womit haben wir das verdient? Ach wir haben so vielfach an dir uns versündigt, haben so oft uns treulos von dir gewendet, daß wir mit Schaam unser Angesicht vor dir verbergen möchten, wenn wir gedenken an unsre Uebertretungen und Missethaten, und du hast uns doch nicht verlassen, hast uns immer treu und gnädig dein Angesicht leuchten lassen; — o Herr was sollen wir dazu sagen? o verzeih uns, verzeih uns alle unsre Sünden und nimm

unser armes Lob, unsern unwürdigen Dank für alle deine Gnade und Erbarmung an; wir können nur dankend stammeln, aber du verachtest ja auch das Stammeln deiner Kinder nicht! so lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat!

Dankend strecken sich unsre Herzen und Hände nach dem Herrn aus und möchten ihm gern ihr geringes Dankopfer darbringen, und der Herr nimmt es auch gnädig an und wendet sich nicht von uns ab, weil wir nur so wenig zu bringen vermögen; uns aber ist's, als könnten wir unsere gefalteten Hände nicht sinken lassen, ehe wir zum Dankgebet auch noch ein Bittgebet gefügt haben; denn eine Bitte haben wir noch auf dem Herzen, eine inständige Bitte, nicht wahr, liebe Gemeinde, ich spreche aus deinem Herzen, wenn ich sage, es ist die Bitte um Heil und Segen und die reichste schönste Vergeltung für all die theuern Freunde und Wohlthäter, die uns so viel Gutes gethan haben. Herr unser Heiland wir bitten dich, vergilt du ihnen, was wir ihnen nicht zu vergelten vermögen, alle Liebe, alle Sorgfalt, alle Theilnahme, jede, auch die geringste Gabe, die sie in frommem Sinn uns zugewendet haben, laß ihnen zu einer ewigen Erndte gedeihen, daß sie mit Freude erfahren, wie du dein Wort erfüllst, was an deinen geringsten Brüdern geschehen, das wollest du als dir gethan betrachten; segne die hier anwesend, segne die ferne sind; segne die Lebenden, segne aber auch die bereits Todten, insbesondere jenen theuern Freund*), den du schon so bald zu dir jenseits gerufen hast, der noch bis in die letzten Lebensstunden, der noch mit fast erstorbner Hand für uns thätig war, uns liebende Theilnahme zu erwecken, o segne ihn, segne Alle, Alle, die uns irgend eine und sei es die kleinste Wohlthat erwiesen haben, und die uns Uebels thaten, o Herr, segne anch sie, sie wußten ja nicht was sie thaten, sie glaubten dir zu dienen, indem sie uns verfolgten, o entziehe ihnen deine Gnade nicht, leite sie durch deine Güte zur Buße und gib, daß auch sie erleuchteten Herzens deinem Namen lobsingen.

Wir haben gebetet um Heil und Segen, und reichen euch nun Allen, ihr lieben Freunde und Wohlthäter, im Geiste die Hand und der

*) Herr Pfarrer Wagner in Bayreuth.

Handschlag will sagen: Dank, herzlichen Dank für eure Liebe! Dazu treibt und weckt uns jeder Blick auf diese liebe Stätte des Hauses Gottes, und wir müßten unverständig oder fühllos sein, wenn uns solche Mahnung nicht zu Herzen ginge.

Doch wie, meine Geliebten, soll unsere Liebe zu dem Kirchlein uns nur zu Dank in Worten und Gefühlen, nicht auch zum Dank im Leben und Handeln erwecken? O doch gewiß, und wie das geschehen müsse, das sehen wir ja Alle auch ohne viele Worte ein; — wäre es nicht schnöder Undank, und arge Versündigung gegen Gott den Herrn, wenn wir nun, nachdem Er uns so treulich bis hieher geholfen und uns so viel fromme Herzen erweckt hat, die sich's viel Opfer kosten ließen, um uns in den Besitz dieser lieben Kirche zu setzen, wenn wir nun dieser heiligen Stätte des Hauses Gottes den Rücken wenden, wenn wir gleichgiltig gegen sie werden und die gottesdienstlichen Versammlungen darinen verlassen wollten? o schämen müßten wir uns und uns selbst verachten, wenn wir solche Schuld auf uns laden möchten. Doch das geschieht nicht; nein, ich bin der guten Zuversicht, es wird die Schmach uns nicht treffen, daß wir je den Vorwurf mit Recht erhalten, eine kirchlich laue, im Glauben schwache und gleichgültige Gemeinde zu seyn, und wenn auch leider — dem Herrn seis mit Schmerz geklagt — Etliche vielleicht noch ferner wie bisher sich fremd und fern zur Kirche stellen wollten, die Mehrzahl der Gemeinde wird doch gewiß stets hier, an dieser Stätte des Hauses Gottes die Ehre des Herrn, die da wohnt, zu suchen sich getrieben fühlen, wird, so oft sie hier in diese lieben Räume eintritt, eine leise Mahnung im Gewissen vernehmen, auch ferner regelmäßig, wie es Christen ziemt, den Tag des Herrn hier zu feiern, und an seinen schönen Gottesdiensten theilzunehmen. —

Und ferner, hast du dich wohl, liebe Gemeinde, auch schon daran erinnert, daß hier oftmals Bitten von andern Glaubensbrüdern an unsere Herzen dringen werden, die ähnliche Bedürfnisse und Nöthen haben, wie wir sie hatten? — sollten solche Bitten von uns unerhört bleiben, sollten wir überhaupt kein Herz für Noth der Brüder haben, da uns doch treue Bruderliebe dieses Gotteshaus erbaute? Nein das sey ferne von uns; vielmehr wird jeder Hilferuf, der unser Ohr erreicht, sey er in oder außer der Gemeinde, Wiederhall und Anklang finden in unserm Innern und wir

werden auch helfen, wie uns geholfen worden ist, mit derselben treuen Liebe und werden immer, so oft wir an dieser Stätte uns versammeln, dazu einen mächtigen Antrieb durch den Anblick dieses lieben, durch Liebe erbauten Kirchleins fühlen. —

Mahnt uns ja doch diese Stätte des Gotteshauses schließlich auch noch so laut, daß sie nur gleichsam ein Vorhof und Vorbild des ewigen Gotteshauses ist, wo wir einst alle wieder zusammen kommen wollen, wie wir hier versammelt sind — werden wir da zusammenkommen? ja gewiß wenn wir im lebendigen Glauben die wahre Liebe erfaßt und in der Liebe den Glauben bethätigt haben. Laßt wenige Jahrzehende noch verstreichen, und von uns Allen stimmt dann vielleicht Niemand mehr hier auf Erden ein Hallelujah an, — aber ein Hallelujah singen wir dann jenseits, wenn unser Glaube, unsere Liebe, unsere Hoffnung fest geblieben war bis an's Ende.

Zur triumphirenden Kirche jenseits einzugehen, nachdem wir hier in der streitenden bewähret worden sind, bewährt in den mancherlei Kämpfen dieses Erdenlebens, bewährt im Leben einer aufopfernden Liebe, das ist unser Beruf, das unsere Bestimmung.

O möchten Viele, möchten Alle, die zu dieser Stätte jetzt und künftig eingehen, solchen Beruf mehr und mehr erkennen und erfüllen lernen, dann wird der große Tag der Zukunft, der uns Allen immer näher entgegenrückt, der Tag der glorreichen Wiederkunft unsers Gottes und Heilands, unser schönster Weihetag werden, und aufgenommen in die ewige Gemeinschaft der Vollendeten, werden wir mit neuen Zungen und in viel höherem heiligern Sinne ausrufen: Herr wir haben lieb die Stätte deines Hauses und den Ort da deine Ehre wohnt! Amen.

8.

Kanzelgebet nach der Predigt.

Gelobet seyst du, Herr unsrer Väter Gott und unsrer Kinder Gott, der du in deinem Sohne Jesu Christo, dem Haupte der Gemeinde, uns zu deinem Volk und Eigenthum erwählet und uns die Gnade erzeiget hast, daß wir deinem Namen ein Haus unter uns erbauen und nun die erste heilige Stunde darin feiern durften. Zwar der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht fassen; wie sollte es dieß Haus thun, das wir erbaut haben? — Aber doch willst du wandeln und wohnen unter uns und dein Sohn hat uns verheißen: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. O so wende dich denn zum Gebete deines Volkes Herr unser Gott, daß du hörest unser Lob und unser Flehen. — Laß deine Augen offen stehen über diesem Hause Nacht und Tag und bewahre die Stätte, davon du gesagt hast: Mein Name soll da seyn, daß sie ein Bethaus bleibe und ein Ort des Segens für und für. Dir und deiner Ehre haben wir dieß Haus geheiligt, o heilige nun auch du unsre Herzen zu deinen Tempeln und laß Alles, was wir hier vornehmen, zu unserm Heile und zu deinem Wohlgefallen geschehen. Nimm an die Opfer unseres Mundes, wenn wir deinem Namen ein Lied singen im Heiligthume. Gieße deinen Geist aus über Lehrer und Zuhörer, daß dein göttliches Wort an dieser Stätte allzeit lauter und kräftig verkündigt, mit Freuden aufgenommen, mit Treue bewahrt und befolgt werde und immer mehre herzukommen, die da selig werden. — Laß hier die Sicheren eine kräftige Erweckung, die Schwachen eine göttliche Stärkung und die Angefochtenen den Frieden finden, den die Welt nicht geben kann. Erhalte, o barmherziger Gott, in deiner seligen Gemeinschaft die Kinder, die hier in der Taufe dir geheiligt werden; nähre und stärke sie mit der lautern Milch des Evangeliums und

wenn sie den Gnadenbund mit dir erneuern, so erneuere du sie mit deinem heiligen Geist, und bewahre sie in deiner Furcht zum ewigen Leben. — Wer hier am Altare zum Tische deines Sohnes sich naht, dem gib wie schon den heutigen Kommunikanten so Allen ein demüthiges und gläubiges Herz, das nach Vergebung verlangt und im Tode Jesu Christi das Leben findet. —

Vereinige in der Liebe zu dir die Herzen derer, die sich hier vor deinem Angesichte die Hand zum Ehebunde reichen; wohne bei ihnen mit deiner Gnade und bewahre sie sammt den Ihrigen auf dem Wege des Friedens. — Wer hier zu dir betet, es sey für sich oder für andere, den wollest du hören im Himmel und gewähren, was wir nach deinem Willen bitten, insbesondere aber dich gnädig wenden zu unserer Fürbitte für König und Vaterland, für Obrigkeit und Unterthanen, für Kirchen und Schulen, für Arme und Verlassene, für Wittwen und Waisen, für Kranke und Sterbende. Gedenke nach deiner Güte Aller, die an diesem Hause gearbeitet und seinen Bau gefördert haben. O laß dein Angesicht leuchten über Alle, die hier ein und ausgehen. — Dein Friede sey mit diesem Hause und geleite uns Alle durch diese Zeit, bis wir zu deiner himmlischen Stadt gelangen, zu der Gemeinde der Vollendeten und zu dir unserm Gott und Erlöser, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

9.

Ansprache an die Kommunikanten

von

Herrn Johann Martin Egler,

II. Pfarrer der obern Stadt Regensburg.

Gelobt sey Jesus Christus, in Ewigkeit! Amen!

Andächtige christliche Versammlung!

Mit heiliger Rührung haben wir das Wort der Weihe vernommen, und dabei freudig dankbar aufgeblickt zu Gott, dem Vater, der zum frommen Wollen und redlichen Wirken auf eine so herrliche Weise sein gnädiges Vollbringen gegeben, und zu dem treuen Heilande, der als der Herr seiner Kirche auch an dieser Stätte das Licht seines Evangeliums aufgezündet hat. Eben so haben wir gewiß Alle in der Stille den heiligen Geist mit angerufen, daß er hier nun auch bleibende Wohnung machen, und das gute Werk, das seine Gnade angefangen, durch die Predigt des göttlichen Wortes und durch die Spendung der heiligen Sakramente fort und fort mehren wolle!

Aus dem Munde Eures geliebten, wegen seiner evangelischen Amtstreue mit Recht Euch liebgewordenen Seelsorgers habt Ihr, theure Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde! bereits auch von diesem Predigtstuhle aus Nahrung für Geist und Herz erhalten, seyd Ihr eindringend ermuntert worden, dieses Heiligthum, wo des Herrn Ehre wohnet, und wo Er ganz besonders zu Euch kommen will, um zu segnen, lieb zu behalten, Euch fleißig und immer in Demuth und mit wahrem Heilsverlangen einzufinden, um da christliche Erkenntniß, Kraft zum Guten, Trost in jeglicher Gefahr des Leibes und der Seele und freudige Hoffnung und Zuversicht im Leben und im Sterben zu gewinnen. Mehrere von Euch wollen nun

auch durch die heilige Abendmahlsfeier die Redlichkeit ihrer guten Vorsätze besiegeln und bekräftigen, sowie dadurch sich auch zur unerschütterlichsten Glaubenstreue und zur möglichsten Herzensheiligung ermuthigen und stärken. Zu dem Ende habt Ihr, werthe Abendmahlsgenossen! Euch schon am gestrigen Tage in wahrhaft göttlicher Traurigkeit als Sünder gedemüthigt, Eueren Glauben an die durch Jesum gestiftete Erlösung ausgesprochen, und aus Dankbarkeit für die in Christo erschienene heilsame Gnade Gottes dem Herrn angelobt, unter dem Beistande des heiligen Geistes immer mehr der Sünde abzusterben, und züchtig gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Auf dieses Euer Bekenntniß und Euer Gelübde hin habt Ihr denn auch im Namen des heiligen Dreieinigen Gottes kraft des Amtes, das die Versöhnung predigt, die tröstliche Zusicherung der Vergebung der Sünden erhalten; und dieses Trostes der göttlichen Gnade wollet Ihr jetzt im heiligen Altarssakrament vollkommen gewiß werden.

Ihr werdet diesen Segen erlangen, wenn Ihr dabei vor Allem Eueren aufmerksamen und andächtigen Blick hinrichtet auf den, der dieses heilige Mahl gestiftet, wenn Ihr sodann fürs Zweite die Umstände erwäget, unter denen er dasselbe eingesetzet hat, so wie auch fürs Dritte den hohen, beseligenden Zweck mit wahrem Glauben erwäget, den er durch dieses göttliche Vermächtniß erreichen wollte.

Der Herr Jesus nahm das Brod, nahm den Kelch. Er der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte, ist der Urheber dieser Stiftung, die uns als sein letzter Wille heilig und theuer seyn muß, zumal wir gerade dadurch an sein göttliches Verdienst erinnert werden. Hier hören wir, wie viel es ihm gekostet, daß wir erlöset sind, wie er seiner göttlichen Herrlichkeit sich entäußert und die niedere Hülle der Menschheit angenommen hat, für uns betrübt war bis zum Tode, für uns getrauert, gezittert, gezagt und geblutet hat; und diese seine Liebe, die er uns durch diese Stiftung so nachdrücklich und anschaulich gemacht hat, wird uns um so mehr freuen und rühren, wenn wir die Umstände erwägen, unter denen er dieses heilige Mahl eingesetzet hat.

In der Nacht, da er verrathen ward nahm er das Brod, nahm er den Wein. Er sah alle die schauderhaften Auftritte und die

furchtbaren Stunden, die seiner warteten, im Geiste vorher; er kannte die Bosheit seiner blutgierigen Feinde; er wußte, daß seine Jünger ihn verlassen, Petrus ihn verläugnen, Judas ihn verrathen würde, und er sein Leben unter schrecklichen Qualen und Martern des Leibes und der Seele dahin geben müßte; aber demohngeachtet vergaß er seine eigne Noth, um fremde zu lindern, seine Liebe war stärker, wie der Tod, und darum dachte er an uns, und setzte dieses heilige Sakrament ein.

Und so oft wir von diesem Brode essen, und von diesem Kelche trinken, sollen wir, uns zum Troste und zur Erquickung, des Herrn Tod verkünden. In, mit und unter dem gesegneten Weine genießen wir den Leib und das Blut unsers göttlichen Erlösers, und erhalten dadurch das theuerste Unterpfand für die Gewißheit unseres evangelischen Glaubens, daß uns nämlich bei einer wahrhaft bußfertigen Gesinnung das Verdienst Jesu Christi des Sohnes Gottes zu guten komme. Für uns wurde sein Leib gebrochen, für uns sein Blut vergossen. Diesen Worten wollen wir glauben, dann haben wir, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden, und diese Beruhigung, die wir hier erhalten, wird dann auch uns zu einem Leben in und für Gott erwecken, wird uns besonders mächtig antreiben, uns mit Allen, die mit uns Glieder des Einen Leibes sind, dessen Haupt Christus ist, durch das Band der Liebe und des Friedens auf das Innigste zu vereinigen. Dazu segne denn der Herr auch diese heilige Feier! Kommet selbst, die Ihr hungert und dürstet, sehnlichst verlanget nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, kommet zu dem Gotte, bei dem viel Gnade und viel Vergebung, aller Trost und aller Friede zu finden ist, und flehet in Demuth und mit rechter Glaubenszuversicht:

Voller Ehrfurcht, Dank und Freuden
Komm ich, Herr, auf dein Gebot,
Und gedenk an deine Leiden
Und an deinen Martertod.
Mittler, der du für mich starbst,
Mir ein ew'ges Heil erwarbst,
Laß, Gekreuzigter, mich nahen,
Leben, Leben zu empfahen! Amen! —

10.

Vesperpredigt,

gehalten

von Herrn Pfarrer und Consistorialrath Fr. Linde,

in Berndorf.

Gnade sey mit euch und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

Text:

Psalm 103, V. 1—4.

1. Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen;
2. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat
3. Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen;
4. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

Die festlichen Stunden dieses lang ersehnten Tages sind vorüber, die kirchliche Weihe dieses schönen Baues zu einer Hütte Gottes ist vollzogen, der Herr voller Gnade und Wahrheit ist dir, theure Gemeinde, entgegengetreten in deiner ersten Versammlung an dieser Stätte, die tiefste, freudigste Bewegung hat eure Herzen durchbebt, Geliebten Alle, und hat ihren Ausdruck gefunden durch den Mund würdiger Männer, die ihr heiliges Amt zu den letzten Diensten im alten und zu den ersten im neuen Gottes-Hause berufen.

Obwohl nun nach dem Glanze der vollendeten Feier jede Fortsetzung derselben in matterem Lichte erscheinen muß: doch hat es uns jetzt nochmals hieher gezogen; der neue Besitz, die Lieblichkeit dieses Tempels, die Heiligkeit des Tempels, die ungewöhnliche Stimmung unserer Herzen: das Alles ließ uns keine Ruhe und Genüge finden in den alltäglichen

Umgebungen, es drängte uns, hier vor dem Angesichte des Herrn zum zweitenmale uns zu versammeln.

Und da ihr gewünscht, daß ich, eurer heutigen Festgäste Einer, in dieser Versammlung das Wort ergreife, so habe ich mit Freuden diesem freundlichen Wunsche zu entsprechen mich entschlossen in der meinem Herzen immer theuer gebliebenen Erinnerung an die schönen Osterfeste, die ich einst in eurer Mitte gefeiert als Diener der Kirche, deren apostolisch-einfache Gottesdienste damals zuerst euch in dieser Stadt erquickten und stärkten. Zugleich betrachte ich mich als Stellvertreter aller derer, die in der Ferne heute liebend theilnehmen an eurem Feste und eurer Freude, wie sie früher Theil genommen an eurer Noth, betrachte mich als berufen, ihre Grüße, ihre Segenswünsche, ihre Mahnungen euch zu überbringen, ja Gruß und Segen und Mahnung aus dem Lande der Seligen auch, von wo der theure Freund auf uns herab blickt, der zunächst nach mir als Bote des Herrn unter euch geweilt und gewirkt, und der heute nicht fehlen würde in unserer Mitte, wenn er noch hienieden wandelte, dem die liebende Sorge für euch das letzte Tagewerk auf Erden, eines der letzten Anliegen seines Herzens gewesen, wie es ihm himmlisch hoher Genuß seyn wird, mit euch sich heute zu freuen und über euch die Gnade des Herrn zu preisen.

Was ich nun demnach vor euch auszusprechen habe, das kann wohl nur ein Nachklang dessen seyn, was in den heiligen Weihestunden dieses Tages bereits erklungen ist in erhebenden Worten; aber auch ein solcher Nachklang kann heilsam werden, wenn er die empfangenen Eindrücke befestigt und vertieft, wenn er die vorübergehende Erhebung der Herzen in eine bleibende zu verwandeln beiträgt. Und dazu, Geliebte, wünsche ich daß uns Allen diese Versammlung möge gesegnet werden unter Betrachtung der Worte, welche ihr bereits vernommen.

Gewiß in Eurer Aller Herzen, theure Glaubensgenossen, sind diese einmal um das andere aufgetaucht beim Herannahen des heutigen Festes schon und vollends bei seiner schönen Feier heute; gerade deßwegen aber eignen sie sich vorzüglich für unsern gegenwärtigen Zweck. Wo ihr Echo ist, da soll doch überall auch ihre ganze Wahrheit, ihr voller Inhalt seyn; und diese unwidersprechliche Forderung drängt offenbar zu tieferem Eingehen, zu ernster Prüfung, zu erneuten Entschlüssen und Gebeten.

Wohlan denn, laßt uns daran gehen mit zwei einfachen an unsern Text gerichteten Fragen:

Der Frage nach dem innersten Grunde für uns, Gott zu loben an diesem festlichen Tage, und

der Frage nach der rechten Weise dieses Lobes.

Du aber, o Herr, der du nach deiner Verheißung hier mitten unter uns bist, laß uns Geist und Leben zuströmen aus deiner Nähe, deiner Fülle; laß unsre Seelen deines Lobes voll werden und unser ganzes Leben ein Zeugniß deiner Gnade! Amen.

I.

„Lobe den Herrn meine Seele!“ so beginnt unser Psalm und so schwebt es uns immerfort auf den Lippen. Denn dieß ist ja ein Tag vom Herrn gemacht, so recht, daß unser Herz überfließe von Freude und Dank. Und zwar liegen Gründe dafür genug so nahe und offen da, daß es kaum ihrer Andeutung bedarf. Ein vergleichender Blick auf die Vergangenheit und auf die Gegenwart, auf die Entbehrungen, Kämpfe, Sorgen früherer Jahre und auf den herrlichen Besitz, in welchen die Gemeinde heute getreten ist, läßt jedes, ja gewiß jedes ihrer Glieder in diesem Umschwunge eine große Wohlthat erkennen; dem natürlichen Rechtsgefühle selbst gewährt es eine wohlthuende Befriedigung, daß die Ungunst voriger Zeit gewichen, daß der evangelischen Gemeinde dieser Stadt zur Ausübung ihres Gottesdienstes freie Bahn eröffnet und hilfreiche Hand geboten worden ist, dem natürlichen Ehrgefühle schmeichelt es, nun vollends auf gleicher Stufe mit andern Mitbürgern zu erscheinen, um in einem eigenen schönen Gotteshause sich versammeln zu können; der natürlichen Fürsorge für das eigene Bedürfniß, für die Erziehung der Kinder, für das Verlangen und den Trost der Kranken und Sterbenden, ist es eine süße Beruhigung, daß von nun an die kirchliche Pflege, die in besonderen Zeiten und Lagen wenigstens — am Ende einem Jeden erwünscht erscheint, von nun an und auf immer jedem Gliede der evangelischen Kirche in dieser Stadt auch gesichert ist. Dieß Alles denn kann schon ein: „Lobe den Herrn!“ erwecken in den kältesten Herzen selbst.

Aber wie seicht wäre doch unsre Festfreude, wenn ihre Gründe nicht tiefer lägen, wie ungleich dieses: Lobe den Herrn! dem in unserm Psalm ertönenden! Und woher rührt dessen Schwung und Fülle? Hörets nur

aufmerksam an, Geliebte: „Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.“ Da, bei diesen letzten Worten, stehn wir an der Quelle aus der der Lobgesang des Psalmisten strömt. Sünde und Vergebung, Gebrechen und Heilung, Verderben und Erlösung — diese Gegensätze schließen seine innersten Erfahrungen in sich, sprechen das Höchste aus, was er von der Gnade und Barmherzigkeit seines Gottes zu rühmen hat; und lieben Seelen — soll nicht aus dieser Quelle auch euer Lob Gottes strömen an dem heutigen festlichen Tage? Nein, ihr könnet nach dem, was geschehen ist vor euern Augen und euch verkündigt wie seit Jahren so insbesondere an diesem Morgen noch, ihr könnet mit euren Sinnen und Gedanken, mit eurer Freude und mit eurem Danke nicht hängen bleiben an dem Aeußerlichen der empfangenen Wohlthat; erkennet ihr darin die Hand des Herrn, so müßt ihr Ihm in sein Herz auch schauen und darin lesen, was Ihn bewogen, euch so weit zu helfen, als Er euch sichtbarlich geholfen hat, und da werdet ihr finden, daß der Grund und Antrieb dazu kein anderer gewesen, als sein gnädiges und barmherziges Verlangen, auch euch zu reinigen von euren Sünden, von euren Gebrechen euch zu heilen und euer Leben vom Verderben zu erlösen. Ja zu diesem Ende ist Er euch nachgegangen, wie ein Hirte seinen zerstreuten Schafen nachgeht, und hat euch gesammelt mit seinem heiligen Rufe, und hat in euch erweckt und nicht wiederum einschlafen, nicht wiederum ersticken lassen ein wachsendes Verlangen nach der Weide seines seligmachenden Wortes und seiner gnadenreichen Sakramente, und hat euch hiedurch geleitet durch das unerläßliche Feuer der Trübsal, und hat seine Kraft in eurer Schwachheit und Bedrängniß lassen mächtig seyn, und hat endlich seinen Rathschluß über eurem Häuflein herrlich hinausgeführt, hat für euch aus den Liebesspenden von viel tausend Herzen und Händen, die Er euch zur Hilfe in Bewegung gesetzt, dieses Haus gebaut und hat es heute durch seine Knechte für euch geweiht und gesegnet, daß ihr hinfort hier vornehmlich Vergebung der Sünden, Heilung eurer Gebrechen, Erlösung vom Verderben finden möget. Das, theure Gemeinde, soll der eigentliche innerste Grund

deiner Festfreude seyn, darüber die Stimme deines Dankes und Lobes ertönen vor dem Herrn, deinem Gotte.

II.

Doch etwa ertönen nur? ist das Lob Gottes ein Schall, eine Redeform, ein Wortgepränge? Nach unserm Texte wenigstens nicht, das rechte Lob Gottes nicht, nicht das Lob Gottes, wie es der Seele unsers Psalmisten entströmte und wie es dem unsrigen zum Vorbilde dient. „Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan.“ — Wahrlich das lautet nicht wie ein leerer Schall, davon ist der erste Eindruck gleich ein ganz anderer, und bei näherem Zusehen finden wir in erhabner Einfachheit darin die rechte Weihe des Lobes Gottes uns vorgezeichnet.

„Meine Seele“ — wiederholt der Psalmist ausdrücklich, und als wäre dieß noch nicht genug, fügt er hinzu: „und was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen!“ Darin aber spricht sich vor Allem die Innerlichkeit, die Inbrunst aus, welche zum Lobe Gottes gehört, wenn nicht davon das Urtheil gelten soll: „dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir.“

Nun darf ich ja wohl die Zuversicht aussprechen, daß das Lob Gottes, welches heut von euren Lippen tönte, nicht ein bloßes Nahen zu Gott mit dem Munde gewesen, daß es wirklich aus einer freudig dankbaren Bewegung der Herzen floß, daß es bei Jedem etwas von jener Innerlichkeit und Inbrunst in sich trug. Zugleich jedoch werdet ihr selbst euch sagen, Geliebte, daß der Inhalt unsrer Textesworte noch lange nicht erschöpft, den Erfordernissen eines rechten Lobes Gottes noch lange nicht entsprochen ist, wenn man einmal von einer besondern Empfindung und Rührung sich ergriffen fühlt; „was in mir ist,“ — diese Worte besagen mehr als eine bloße Empfindung und Rührung; sie bezeichnen den ganzen inwendigen Menschen, all sein Denken und Fühlen, seine Triebe und Kräfte, die alle sollen sich gemeinsam erheben zum Lobe Gottes. Wie nun aber, wo das wahre inwendige Leben noch im Todesschlummer liegt? Wo in dem Menschen, in seinem Innersten, eben auch nichts Anders sich regt und bewegt, als das Fleisch, als die Welt, als der Rückschlag der

äußerlichen Erlebnisse? Wo, was in dem Menschen ist und lebet, seiner ganzen Richtung, seinem ganzen Wesen nach Gott entfremdet, Gott zuwider ist? Ihr seht, daß da ein rechtes Lob Gottes nicht aufkommen kann, daß zu einem solchen eine besondere Beschaffenheit des Innern gehört, eine Bereitung, ein Zustand, ein Leben des Herzens, welches eben der Psalmist in die Worte zusammenfaßt: „Was in mir ist."

Und welches ist wohl dieser Zustand? in welcher Bereitung des Herzens, in welchen Erfahrungen des Lebens finden wir den Psalmisten hier, wo er seinen Gesang und seine Harfe erklingen läßt vor fröhlichem Lobe Gottes? Ach, meine Lieben, kennt ihr nicht seine Klagepsalmen? hört ihr nicht mitten unter den Freudentönen unsers Textes selbst noch einen Nachhall solcher Klagen? oder muß nicht dem Jauchzen über Vergebung, Heilung, Erlösung nothwendig vorausgegangen seyn ein Seufzer über Sünde, Gebrechen und Verderben? Ja diese Erfahrung seines natürlichen Elendes, die gehörte mit dazu, um sein Inneres zum lauten Lobe Gottes zu erwecken, die ist mit begriffen in den Worten: „Was in mir ist;" die Sünde selbst und die Menge der Gebrechen und der Trieb des Verderbens, in dessen Abgründen er sich schon gesehen, dieser dunkle Hintergrund in seinem Herzen und Leben muß dazu dienen, das Lob des Herrn zu erhöhen.

Und heute, lieben Christen, führt noch derselbe schmale, finstere, schmerzensreiche Weg zu der jauchzenden Freude in dem Herrn. Nicht nur in das natürliche Leben tritt der Mensch unter Weinen, sondern eben so in das geistliche. Leidtragen müssen wir erst, ehe wir getröstet werden, und getröstet müssen wir seyn, ehe wir frohlocken und lobsingen können unserm Gotte. Der Schmerzensruf Sct. Pauli: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! muß erst aus unsrer Seele sich losgerungen haben, ehe wir mit ihm triumphiren können: Ich danke Gott, gelobt sey Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Darum, Geliebte: soll euer Lob Gottes an diesem festlichen Tage dem in unserm Psalme wahrhaft gleichen, wollt ihr so euch aufschwingen in die Höhe, so steiget zuvor hinab in die Tiefe, gedenket in rechter Beugung eurer Sünden, eurer Gebrechen, des Verderbens in euch, vergegenwärtiget euch, was ihr wäret und welches Ende euer wartete ohne die Gnade des Herrn, und dann erhebet eure Augen und überschauet,

was Er an euch gethan bis auf diesen Tag, diesen Tag der zugleich ein Pfand ist, daß der Heiland sein angefangenes gutes Werk an euch weiter führen und zur Vollendung bringen wolle: das wird eure Seelen in vollen Einklang setzen mit den Psalmesworten: Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen; lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Und nicht ein vorübergehender Jubel wird dann dieses Lob Gottes seyn, sondern eine dauernde Heiligung seines Namens, eine Weihung eures ganzen Lebens, welcher die Weihe dieses Hauses heute ein bedeutungsvolles Bild gewesen.

So nämlich hat es auch schon der heilige Sänger gemeint mit seinem Lobe Gottes. Denn wenn er da sagt: was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen! so sagt er damit im Grunde dasselbe, was wir täglich aussprechen in der ersten Bitte des heiligen Vater Unsers: Geheiliget werde dein Name!

Und was diese Worte in sich begreifen, das lasset euch in Erinnerung rufen in den schönen Worten, mit denen Luther im kleinen Katechismus diese Bitte erklärt: „Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geheiliget werde. Wie geschieht das? Antwort: Wenn das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird und wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben; das hilf uns lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes; davor behüt uns lieber himmlischer Vater!"

Amen! das hilf uns lieber Vater im Himmel! davor behüt uns lieber himmlischer Vater! ja so vollende sich unser Lob Gottes, so daure und wirke die heutige Festfreier fort durch unser ganzes Leben! Euer Sinn und Wandel insbesondre, theure Glaubensgenossen in dieser Stadt, sey in der That und Wahrheit mit geweiht mit eurem Gotteshause! gleich ihm für alle Zukunft dem Herrn geweiht, gleich ihm ein beständiges Zeugniß von der Gnade Gottes über euch und von echt evangelischem Christenthume in euch! Euer Schmuck ist dieser Tempel jetzt, o seyd ihr fortan der seinige hinwiederum! Schmücket ihn mit fester Anhänglichkeit, mit brünstiger Andacht, mit reger Heilsbegier, mit gesundem Glauben, mit lebendiger Frömmigkeit!

Und wenn dieser Tag längst vergangen, auch mein Zuruf an euch vergessen ist, wenn der Strom des Weltlebens die heut in eure Herzen gegrabenen Eindrücke wieder ausspülen und verlöschen will, dann lasset die Steine reden, dann lasset dieses Gotteshaus euch mahnen an die mit ihm zugleich empfangene Weihe und Bestimmung, dann rufe sein Anblick euch und euren Kindern und Kindeskindern die Worte unseres Textes zu: Vergiß, o vergiß nicht Gemeinde, was der Herr dir Gutes gethan, vergiß nicht, wie du deinen Gott loben sollst fort und fort.

Wer dafür Ohren und Herz offen erhält allezeit, an dem wird einst nach einem abermaligen Umzuge, nach dem Auszuge aus dem irdischen Heiligthume in das himmlische, das Letzte in unserm Texte auch vollkommen buchstäblich in Erfüllung gehen, die Krönung, die unaussprechliche herrliche Krönung mit Gnade und Barmherzigkeit und er wird vor dem Stuhle des Lammes wieder im höheren Chore alsdann anstimmen können dieses heute von uns gestammelte:

> Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit!

dazu helfe euch Allen der Herr nach dem Reichthume und durch die Kraft seiner Gnade! Amen.

9.

Taufrede

über

Psalm 118, 24.

gehalten

bei der ersten Taufe in der neuen protestantischen Kirche zu Landshut

von

Herrn Johann Wilhelm Heinrich Leydel,
drittem Pfarrer zu Nördlingen.

(Erst später aus dem Gedächtnisse für den Druck niedergeschrieben.)

Unser Anfang geschehe im Namen des dreieinigen Gottes, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Geliebte in dem Herrn Jesu!

Wir lesen im 24. Vers des 118. Psalmes die Worte: „Das ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein!" Diese Psalmworte, meine ich, sind so ganz der Ausdruck eurer Empfindungen am heutigen Tage. Das fühlt Jeder von euch: Daß dieses Gotteshaus nun dasteht, es ist nicht Menschen-, sondern Gottes-Werk. Das ist ja auch durch Alles bezeugt und bekannt worden, was heute an dieser Stätte gesungen, gebetet und geredet wurde. Darum will ich mich jetzt nicht weiter bei dem Nachweis aufhalten, wie du, theure Gemeinde, den heutigen Tag mit allem Rechte als einen Tag betrachtest, den dir der Herr gemacht hat, und wie du billig dich an

demselben freust und fröhlich bist. Nur den Wunsch und die Bitte laßt mich noch aussprechen: Möge eure Festfreude keine vorübergehende, sondern eine nachhaltige seyn; nicht Lippenwerk, sondern entsprungen dem tiefsten Grunde eures Herzens; nicht ohne bleibende Frucht, sondern möget ihr je mehr und mehr werden eine Behausung Gottes im Geist, eine Gemeinde Gottes heilig, unsträflich, ohne Flecken und Runzeln oder deß etwas.

Die meisten kirchlichen Handlungen sind bereits heute in diesem Gotteshause vorgenommen worden; mit einer Taufe soll die heutige schöne kirchliche Feier beschlossen werden, und ich freue mich, daß ich sie verrichten darf, der ich zwar nur ein Gast, aber doch kein Fremdling unter euch bin, sondern oftmals mit euch Freude und Leid getheilt habe, und auch in der Ferne stets theilen werde.

Aber wie? Ist denn eine Taufe etwas, was eine ganze Gemeinde angeht? kann ich der ganzen Gemeinde mit Beziehung auf die gegenwärtige Taufhandlung zurufen: Das ist der Tag, den der Herr uns gemacht hat rc.? Zunächst freilich ist der Tauftag ein Tag der Freude für die Eltern des Kindleins, das getauft werden soll. Und so geht allerdings das schon öfter angeführte Psalmwort zunächst auch die Eltern dieses Kindes an. Sie haben doppelt Ursache, sich über den heutigen Tag zu freuen, als über einen, den ihnen der Herr gemacht hat: einmal als Glieder dieser Gemeinde über den Freuden- und Ehrentag der Gemeinde, welcher auch sie angehören; und dann über die Taufe ihres erstgebornen Söhnleins. Wem der Herr unser Gott Kinder bescheert hat, der wird ja wohl wissen, wie sich Eltern über die Geburt und Taufe eines jeden ihrer Kinder, vornehmlich aber über ihre Erstgebornen, freuen. Gewiß, die Eltern dieses Kindes werden des heutigen Tages nie vergessen. So oft sie in spätern Zeiten dieses ihr Kind ansehen, wenn es ihnen Gott läßt, was wir von Herzen wünschen: immer wird sein Anblick sie an die Doppelfeier und Doppelfreude erinnern, welche der heutige Tag ihnen gebracht hat.

Und über ihre Freude sollten nicht auch wir, die ganze Gemeinde, uns mitfreuen! Wo ein wirkliches Gemeindeleben ist, wo die Gemeinde von dem rechten christlichen Gemeindegeiste beseelt ist, da nehmen alle Gemeindeglieder an Freud und Leid des einzelnen Gemeinde-

gliedes Theil. So sollte es seyn; leider, daß in der Regel nicht so ist! Wir sind viel zu wenig von solchem Gemeingeiste, von solcher brüderlichen Liebe durchdrungen; daher im Allgemeinen so wenig wirkliche Theilnahme in den Gemeinden an der Freude der Fröhlichen, an der Trauer der Traurigen. Eure Herzen, liebe Brüder und Schwestern, sind heute zur Freude gestimmt; sie werden auch der Mitfreude offen sein, und wie sie es heute sind, so mögen sie es immer bleiben, nehmt am heutigen Tage die apostolische Ermahnung zu Herzen und versäumt nie, ihr nachzukommen: „Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden!"

Doch es ist noch ein anderer, tieferer Grund, warum einer Gemeinde jede Taufe ein bedeutsames Ereigniß seyn soll, an dem sie freudigen Antheil nimmt. Die Gemeinde sollte gleichgültig dabei bleiben können, wenn durch das Sakrament der heiligen Taufe die Zahl ihrer Glieder um eines vermehrt wird, wenn wieder eine Seele hinzugethan wird, zu der Gemeinde Gottes, die in Christo Jesu ist? Sie sollte wissen, daß ein Kind getauft wird, oder gar, wie es heute bei euch der Fall ist, bei einer Taufe zugegen sein, und es sollte sich nicht jedes Gemeindeglied wieder aufs Neue über den Segen freuen, dessen es selbst einst durch die heilige Taufe theilhaftig geworden ist? Ob ihr immer bei den Taufen, die in eurer Gemeinde vorkommen, zugegen seid, wie heute, weiß ich nicht. In den meisten Gemeinden ist dieß allerdings leider nicht der Fall; doch gibt es Gemeinden, in denen die Taufen vor versammelter Gemeinde vorgenommen werden, und ich wollte, es geschähe dieß überall. Denn wo es geschieht, ist es auf der einen Seite ein Beweis davon, daß die Gemeinde die Bedeutung der Taufe für die Gemeinde zu schätzen weiß, daß sie gern immer wieder dem Herrn ein „Lobe den Herrn, meine Seele," für die einst empfangene Taufgnade darbringt; und auf der andern Seite hat auf diese Weise der Täufer stets Gelegenheit, die Getauften in dieser Betrachtungsweise der Taufe zu befestigen, und sie vor Geringschätzung dieses heiligen Sakramentes, die — Gott sei's geklagt! — immer allgemeiner zu werden droht, zu warnen und zu bewahren. Nun ihr seid heute bei einer Taufe zugegen; ich will darum nicht versäumen, euch mit wenig Worten an die Segnungen und Verpflichtungen der heiligen Taufe

zu erinnern. Denn je klarer und lebendiger wir beides erkannt haben, desto mehr werden wir uns über Tauftage freuen als über Tage uns vom Herrn gemacht.

Was ist denn eigentlich die Taufe so Großes und Herrliches, daß wir uns über Tauftage zu freuen Ursache hätten als über Tage, die der Herr uns gemacht hat? Laßt uns das wieder aus dem kleinen Katechismus unsers großen Luther lernen, der auf die Frage: „Was ist die Taufe?" die unvergleichlich schöne Antwort gibt: „Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden." An dieser durch und durch schriftgemäßen Antwort des großen Reformators wollen wir festhalten, je mehr der Alles verwässernde nnd verflüchtigende Zeitgeist in der Taufe nichts anderes erblickt, als eine leere Ceremonie, höchstens eine sinnbildliche Art der Aufnahme in diese oder jene religiöse Gemeinschaft, wobei die Ertheilung eines neuen Namens die Hauptsache ist. Diese Ansicht von der Taufe ist wenigstens nicht die unserer evangelisch-lutherischen Kirche; sie vermag sich nicht zu halten vor dem Richterstuhl der heiligen Schrift. Wohl sieht die Taufe, auf das äußerlich Wahrnehmbare gesehen, sehr ärmlich aus; ein wenig Wasser, das ist Alles, was das natürliche Auge dabei gewahrt. Aber, wie Luther so schön sagt, wir haben's eben in der Taufe nicht mit diesem Bischen „schlechten Wasser" allein zu thun, wir haben vor uns Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden." Und wo das der Fall ist, da kann wohl ein Sinnbild, ein Symbol seyn, wie wir es bei der Taufe gar gern gelten lassen; aber wir haben bei solchem Wasser nun und nimmermehr Zeichen und Symbol allein, sondern Wesen, Wahrheit, Kraft und Leben. So wenig einst das Schöpfungswort: „Es werde" über den anfänglichen Wassern ein leerer Schall war: eben so wenig ist das Wort des Herrn, damit er einst die heilige Taufe eingesetzt hat, ein leerer Schall; es macht das Wasser bis auf den heutigen Tag und bis ans Ende der Tage, wo nach des Herrn Befehl und Einsetzung getauft wird, zu einem „Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist."

Das ist die Taufe, und damit wissen wir auch zugleich, was die Taufe gibt oder nützt. Höret auch auf die Frage nach der Wirkung

der Taufe Luther's Antwort! „Sie wirket Verzeihung der Sünden, erlöset von Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit Allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten. — Sind das nicht Segnungen dieses heiligen Sakramentes, wahrlich groß und kostbar genug, um über Tauftage sich zu freuen, als über Tage, die der Herr uns gemacht hat? Doch warum ist solche Freude so selten unter uns geworden? Darum, weil der Unglaube uns blind gemacht hat gegen unser natürliches Elend, wie gegen Gottes Gnaden und Gaben. Wir glauben's vielfach nicht, daß wir von Natur sind Kinder des Zorns und nicht der Gnade, daß wir sind elend, jämmerlich, blind und bloß; darum achten wir auch die Wohlthat der Vergebung der Sünden für nichts, sehnen uns nicht darnach, glauben nicht, daß es eine Vergebung der Sünden gibt, wollen in ungeheurer Selbstverblendung nicht aus Gnaden, sondern nach Verdienst gerecht und selig werden. Wir glauben's nicht, daß wir von Natur nicht frei, sondern Knechte der Sünde und des Satans sind; darum achten wir das Sakrament so gering, das uns aus diesen Ketten befreien könnte. Es ist uns nie um unsere Seligkeit ernstlich bang gewesen; darum bleiben wir so kalt dabei, wenn wir hören, die Taufe gebe uns die ewige Seligkeit. Wenn es, Geliebte, bei uns so gewesen ist: möge es doch von nun an anders werden. Achten wir doch auf das Zeugniß der Schrift, der Erfahrung und des Gewissens von unserer natürlichen Sündhaftigkeit: wir werden uns dann auch über die Segnungen der Taufe wieder von Herzen freuen können. Ueber unsere Geburtstage freuen wir uns in der Regel viel mehr, als über unsere Tauftage, und es ist billig und recht, daß wir an unseren Geburtstagen dem Herrn danken, der uns aus dem Nichts in's Dasein gezogen, der Leben und Wohlthat an uns gethan, und dessen Aufsehen unseren Odem bewahret hat. Aber höher noch, als der Tag, an dem wir in dieses, seit Adams Fall elende und jämmerliche Leben geboren wurden, sollte uns billig der Tag stehen, an dem wir aus Kindern des Zorns zu Kindern der Gnade gemacht wurden, an dem wir Gottes Kinder und Miterben Jesu Christi geworden sind, und der Tag, an dem das geschah, ist eben unser Tauftag.

Macht uns unser Geburtstag zu Erdenbürgern: so macht uns, was doch gewiß ungleich mehr sagen will, unser Tauftag zu

Himmelsbürgern. Ist unser Geburtstag der Anfang alles dessen, was wir als Menschen sind, der Anfang unsers Lebens in und für diese Welt; so ist unser Tauftag — und das ist doch gewiß viel mehr — der Anfang unseres Lebens aus und für Gott, für den Himmel, für die selige Ewigkeit. So sehet die Taufe dieses Kindleins an, das jetzt schwach und hilflos vor uns liegt, unschuldig, wie wir es im Vergleich mit uns alten Sündern nennen, aber in Gottes Augen doch nicht rein; und bedenket dann weiter, Gott, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, der Gott aller Gnaden und alles Trostes, der Held in Israel, der nicht lügt, will es durch die Taufe zu seinem Kinde machen: — ist das nicht eine Gnade über alle Gnaden, ein Reichthum, der sich nicht läßt verzehren, wie irdischer Reichthum thut, ein Trost, kräftiger als alles Leid und Elend dieser Erde? Das ist nicht Menschen-, sondern Gotteswerk; ein Tag, an dem solches Heil einer Seele widerfahren ist, ist ein Tag, den der Herr gemacht hat, an dem man sich billig freut und fröhlich ist, wir mögen auf die Täuflinge sehen, die solches Heiles erst theihaftig werden sollen, oder auf uns Getaufte, die wir derselben bereits theilhaftig geworden sind.

Doch wie sollen wir uns über solches Heil und über solche Heilstage, die der Herr uns gemacht hat, freuen? So, wie ich euch vorhin gesagt habe, daß ihr euch freuen sollt über euer neues Gotteshaus; nicht blos äußerlich und vorübergehend, sondern von Herzensgrund, bleibend, nachhaltig. Solche Freude aber wird nicht blos in Worten bestehen, sondern in Thaten. Die dankbare Freude über die empfangene Taufgnade wird zur Treue in Bewahrung des in der Taufe und durch die Taufe geschenkten Heiles werden.

Das nehmt besonders ihr zu Herzen, geliebte Eltern und Taufpathen dieses Kindes. Bedenkt, dieses Kind ist, weil es getauft ist, nicht blos euer Kind, es ist viel mehr, es ist Gottes Kind. Er ist sein rechter Vater, er hat es euch nur als Pflegeltern geliehen. O wendet allen euern Fleiß daran, daß an dem Kindlein nicht etwas verloren gehe durch eure Schuld; der Herr würde es von eurer Seele fordern. Tragt es dem Herrn oft vor im gläubigen Gebet; nährt seine Seele, sobald es geschehen kann, fleißig mit der lautern Milch des Wortes Gottes; leuchtet ihm durch euer eigenes Beispiel vor in der Ausübung

jeglicher christlichen Tugend; mit einem Worte: zieht es auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Es mag euch das manchmal schwer, recht schwer werden; es mag viel Wachen und Beten, viel Kämpfen und Ringen kosten: aber der Herr wird, so ihr es redlich meinet, mit seiner Kraft in eurer Schwachheit mächtig seyn, und er wird nichts unvergolten lassen, was ihr in seinem Namen an diesem Kinde thun werdet.

Und du, liebe Gemeinde, betrachte dieses Kind, wie alle Lämmer und Schäflein Jesu Christi in deiner Mitte, deine gesammte Jugend, als theure Kleinode des Erzhirten Jesu Christi. Bete für sie, daß sie bleiben in dem, was ihnen in ihrer Taufe vertrauet wurde, daß sie bewahret bleiben vor Verführung und Aergerniß der argen Welt, daß sie wachsen in der Erkenntniß ihres Herrn und Heilandes Jesu Christi, zunehmen nicht blos an Alter, sondern auch an Weisheit und Gnade bei Gott und Menschen. Vor allem aber bewahret eure Seelen vor dem Wehe, das der Herr über die ausgesprochen hat, welche den Kleinen Aergerniß geben. Die gesammte Jugend soll der Gemeinde ein Heiligthum sein, das zu entweihen oder zu verderben sie sich scheut, das sie vielmehr nach allen ihren Kräften vor aller Befleckung und Verunreinigung zu schützen sich bemüht. So gibt eine Gemeinde am besten zu erkennen, daß sie sich in der rechten Weise freut über die Gnade, welche der Herr ihren Kindern in der heiligen Taufe geschenkt hat.

Und endlich, wie ich euch insgesammt aufgefordert habe, bei dieser und jeder andern Taufe euch aufs Neue zu freuen über den Segen eurer eigenen Taufe; so bitte ich euch Alle: Gelobet es: so oft ihr im engeren oder weiteren Sinne des Wortes Taufzeugen seid, jedesmal euerem Herrn und Heilande aufs Neue, durch neue Treue es ihm zu beweisen, daß ihr euch in der rechten Weise über die Segnungen und Gnaden euerer Taufe freut. Es ist nicht überflüssig, solches Gelübde dem Herrn immer und immer wieder zu thun. Er hält seinen Bund mit uns ohne Wanken: wie sollten nicht auch wir es ihm immer wieder geloben, ihm Treue und Gelöbniß zu halten, wir, die wir leider! so viel Untreue uns zu Schulden kommen lassen? Meine Lieben! So sehr ich mich immer freue, wenn ich taufe, oder taufen sehe, über die Gnade und Treue meines Gottes gegen mich: eben so sehr betrübe ich mich über meine vielfache Untreue gegen meinen Gott und Herrn. So wird mir allemal ein

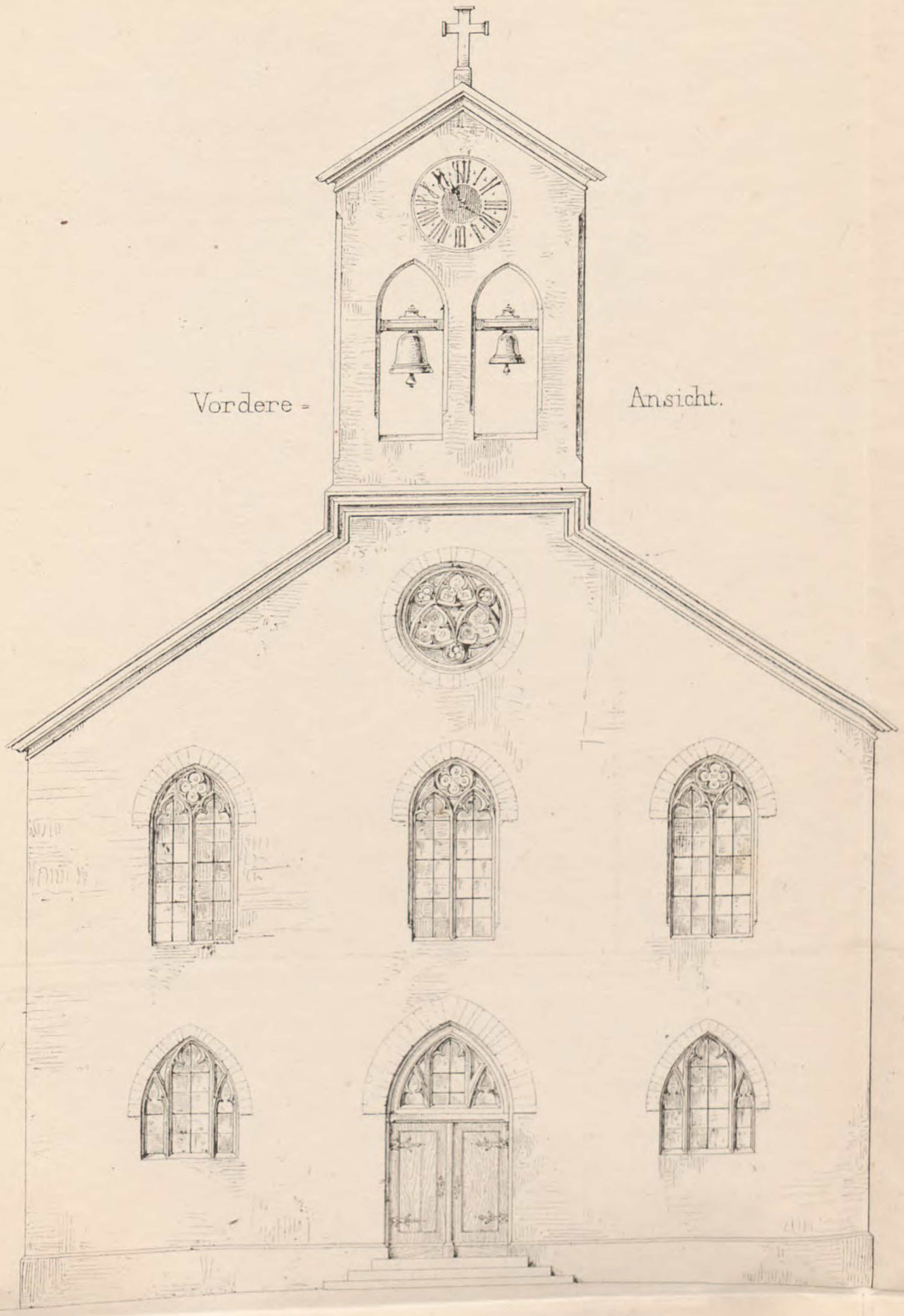
Tauftag ein Dank- und Bußtag, ein Freuden- und Trauertag zugleich, und immer muß ich bitten und flehen, der Herr möge mich nicht verwerfen von seinem Angesicht, wie ich es wohl verdient hätte wegen meiner vielfachen Untreue, sondern Gnade für Recht ergehen lassen, mir geben einen neuen gewissen Geist, und mir helfen, daß ich ihm besser, als bisher, Dank opfere und bezahle meine Gelübde. So freuet euch bei jeder Taufe mit Furcht und Zittern, mit Thränen des Dankes und der Buße; solche Freude ist dem Herrn angenehm, und er wird eure Freude immer vollkommener machen, ja mehr und mehr fördern das Werk eurer Hände im Ausziehen des alten und im Anziehen des neuen Menschen, wozu ihr als Getaufte befähigt und berufen seid.

Er aber, der gnädige und barmherzige Gott, erhöre uns, wenn wir nun in diesem Sinne für dieses Kindlein wie für uns selbst mit Dank- und Bittgebet vor sein heiliges Angesicht kommen, und ihn also anflehen:

Allmächtiger Gott, Vater unseres Herrn Jesu Christi ꝛc. (Münchener Agende — 2. Aufl. — S. 88 u. 89).

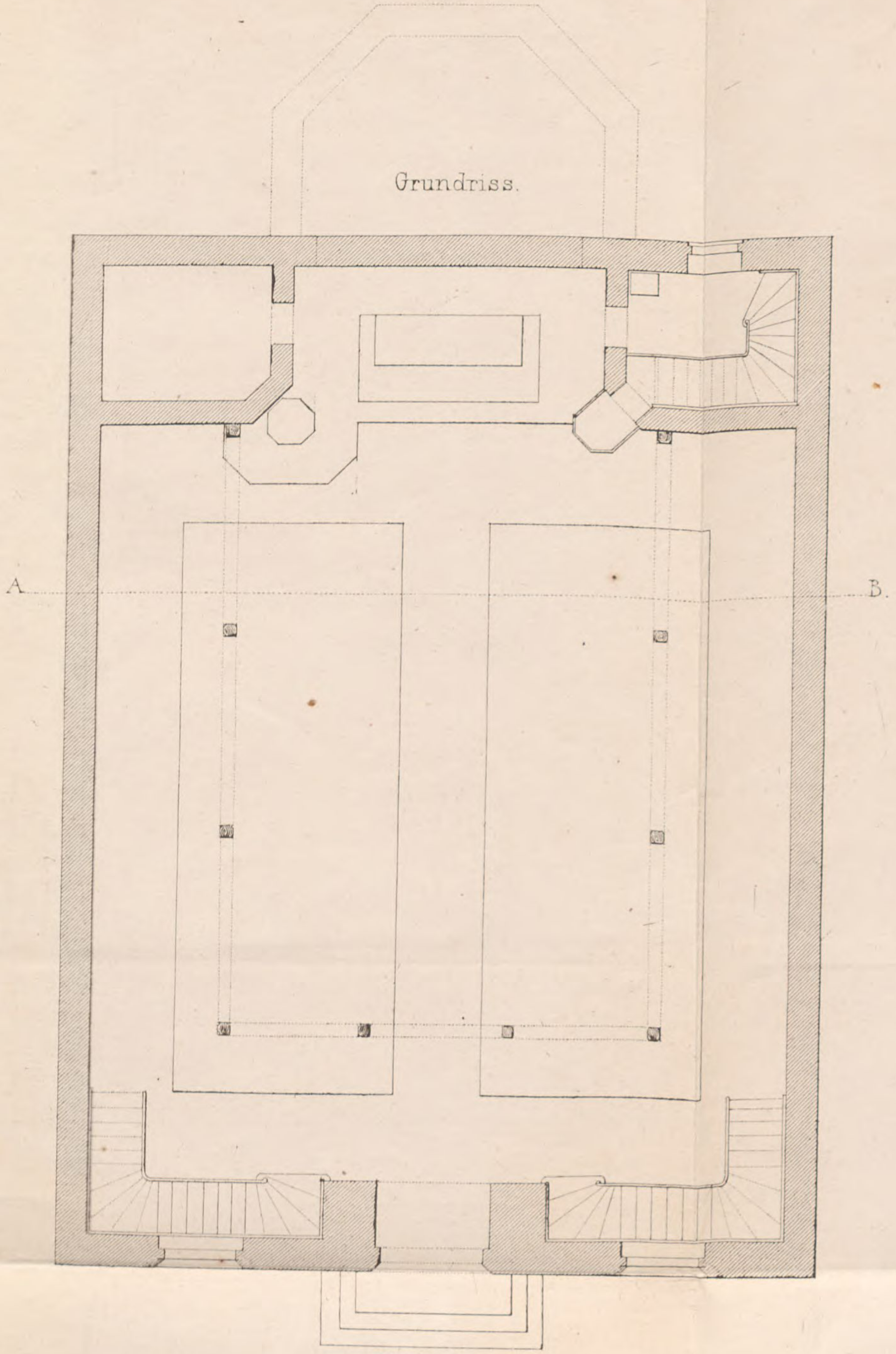
Hierauf Vater Unser. — Dann die Einsegnungsworte der Taufe und Kindertaufe (Matth. 28 und Marc. 10). — Apostolisches Glaubens-Bekenntniß. — Taufe. — Dankgebet (Münchener Agende S. 91). — Segen.

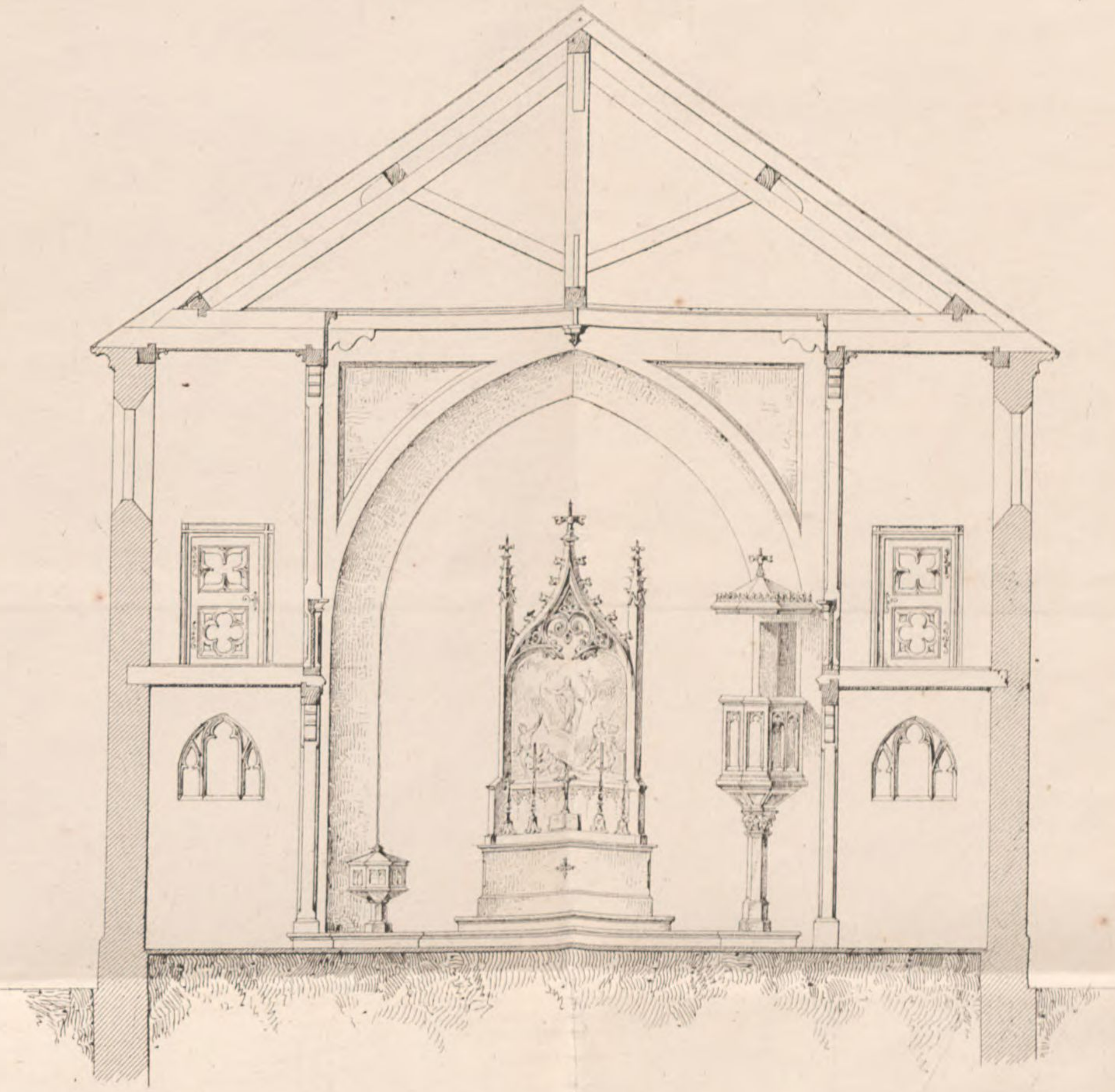
Entwurf
der protestantischen Kirche zu Landshut.



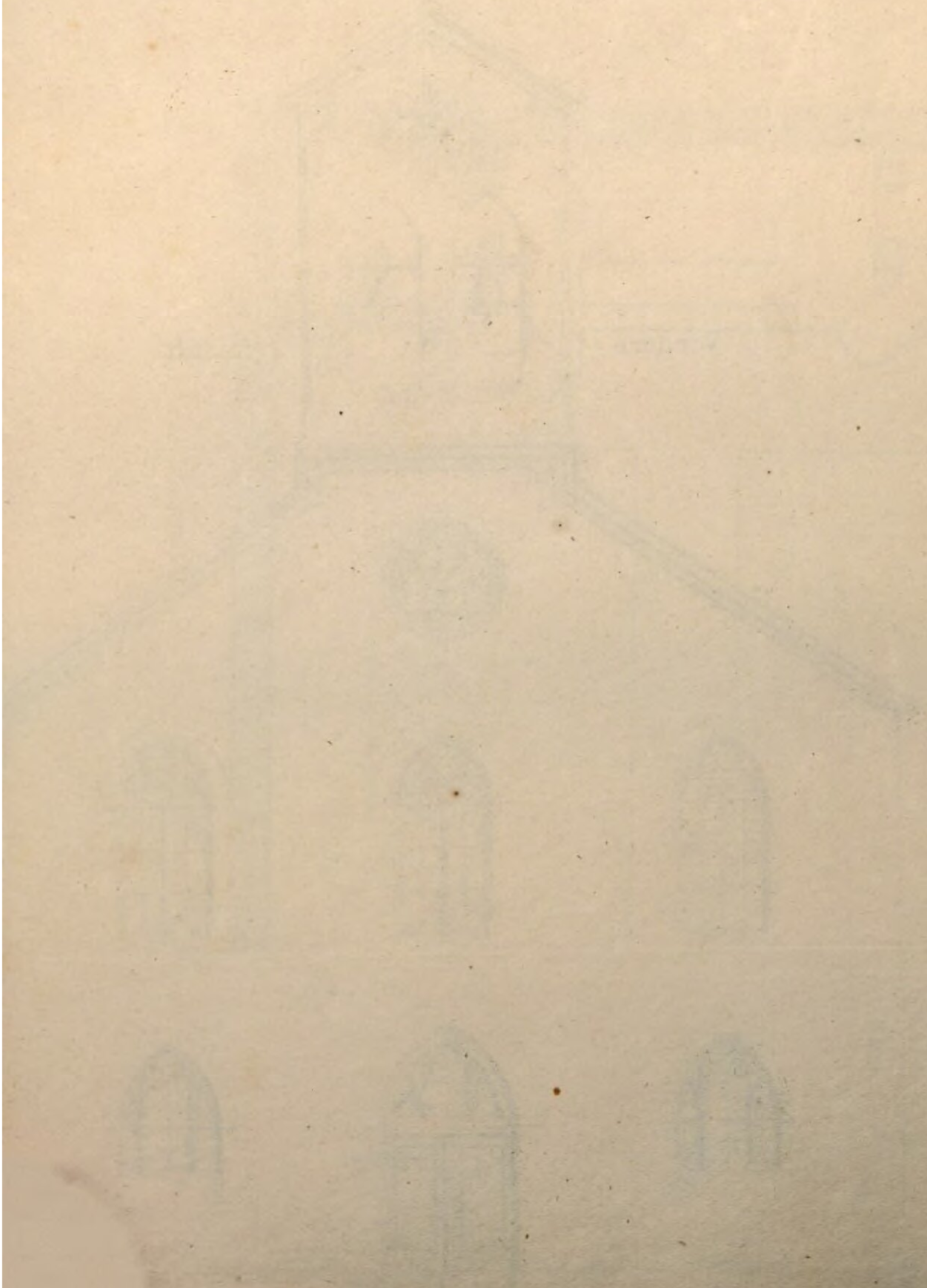
Vordere = Ansicht.

Grundriss.





Querdurchschnitt nach A.B.



B C

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Festbüchlein zur Erinnerung an den dritten Advent 1848 als den Tag der Einweihung der neuen protestantischen Kirche in Landshut

Landshut 1849

Bavar. 797 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10373145-6